Bor.
21
X

Bor. 21 x

FiKV

<36614365010012

<36614365010012

Bayer. Staatsbibliothek

Beschreibung

der

Stadt Neuwied.

Bor. 21x

B25

Beschreibung

der

Stadt Neuwied.

Für

Fremde und Einheimische.

Von

Dr. Friedrich Adolf Beck,
Schuldirector in Neuwied.

Coblenz, 1828.

Bei Fr. Röhling.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner

Hochfürstlichen Durchlaucht

CARL,

Prinzen zu Wied,

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorwort.

Die Stadt Neuwied, der Hauptort des Fürstenthums Wied, hätte schon längst eine Beschreibung verdient; allein bis jetzt ist einer solchen mit jedem Jahre vergeblich entgegengesehen worden. Ich habe mich daher entschlossen — von mehreren Seiten aufgefordert — eine gedrängte Beschreibung zu liefern, mit der Hoffnung, dem Fremden wie dem Einheimischen eine nicht undankbare Gabe zu bieten. Weit entfernt zu glauben, dafs der Werth einer Beschreibung durch grofse poetische Ausschmückungen ge-

hoben werden könne, habe ich vielmehr darauf wenig Rücksicht genommen, bedenkend, dafs die Phantasie des Schriftstellers von der des Lesers zu sehr verschieden ist, und Fremde, welche der Naturschönheiten wegen Erholungsreisen machen, schon ein Gefühl für dieselben mitbringen. Für sie genügt eine blofse Angabe der interessantesten Puncte einer Gegend.

Die Schriftsteller, welche ich — wie es billig war — hin und wieder benutzt habe, sind gewissenhaft angegeben worden; und Jeder, der dieselben genauer kennt, wird nicht vermissen, dafs der Verfasser seine Nachrichten, wie jene, in ihren Quellen kannte. Sehr Vieles haben wir als Augenzeuge niedergeschrieben, oder uns durch treue mündliche Nachricht zu belehren gesucht.

Neben der Wahrheit war Vollständigkeit, so weit sich diese auf diesem beschränkten Raume erreichen liefs, unser hauptsächliches Streben. Gern hätte ich eine kurze Beschreibung der berühmtesten Pflanzen um Neuwied, so wie auch einen Adrefskalender des Fürstenthums Wied beigefügt, wenn Zeit und Raum diese angenehme Abschweifung gestattet hätten. Findet aber dieses Schriftchen schnellen Beifall, den wir uns für unsre Mühe versprechen: so soll in den künftigen Auflagen für eine möglichst reiche Ausstattung desselben gesorgt werden.

Dafs in dieser Hinsicht Berichtigungen, oder schriftliche und mündliche Mittheilungen von Sachkundigen dem Verfasser immer sehr willkommen sein werden, bedarf wohl kaum der Versicherung.

Möge demnach unser Werkchen den Fremden und Allen, die hier einen längeren oder kürzeren Zeitabschnitt ihres Lebens dahinschwinden sahen, ein recht freundliches und befriedigendes Andenken an unsere schöne Gegend und liebe Stadt sein, und allen gebildeten Einwohnern Neuwied's und der Umgegend zum recht nützlichen Ueberblicken dienen!

Neuwied, im Januar 1828.

Dr. Beck.

Beschreibung

der

Stadt Neuwied.

§. 1.

Neuwied's Entstehung und jetzige Gestalt.

Nachdem die Sicherheit und Ruhe, welche von dem verwüstenden dreifsigjährigen Krieg [1]) aus den Rheinlanden gescheucht war, durch den westphälischen Frieden allmählig wiederzukehren begonnen hatte — eilte der für das Wohl und die Vergrösserung seiner Grafschaft unermüdliche Friedrich zu Wied [2]) zur

[1]) Von 1618 — 1648. Ueber die Drangsale dieses Kriegs in den wiedischen Grafschaften vgl. Reck's Gesch. d. gräfl. u. fürstl. Häuser Isenburg, Runkel u. Wied etc. Weimar (1825, 4.) S. 195. 202 f. —

[2]) Geb. 16. Nov. 1618; gest. 3. Mai 1698. — Der Grafen zu Wied geschieht zuerst Erwähnung in der laacher Stiftungsurkunde vom J. 1093. Vgl. W. Günther's Codex Diplomatic. Rheno-Mosell. (Coblenz, 1822 ff. 8.) Th. I. S. 15. u. 156. Reck, a. a. O. S. 36

Ausführung seines lange genährten Wunsches: an der Stelle des durch die Gräuel des jüngsten Krieges in eine traurige Einöde umgewandelten Hofes Langendorf am rechten Rheinufer, unterhalb Heddesdorf, eine Wohnung und Stadt zu erbauen, und von der jetzt verwitternden Burg Braunsberg seine Behausung in jene mit Weingärten geschmückte und an fruchtbarem Ackerlande reiche Ebene zu verlegen.

Die damalige Zeit, wo kirchliche Intoleranz mehrere Tausende fleissige und gewerbetreibende protestantische Familien aus Frankreich u. s. w. nach Preussen[3]) und in andere Länder Deutschlands verdrängte, begünstigte die Plane des Grafen Friedrich zu Wied und dessen Nachfolger; und bald erhoben sich aus den Fluren, wo noch vor kurzem ein vorzüglicher Bleichert[4]) wuchs, mehrere Wohnungen neben

---

[3]) Lesenswerth sind die Worte des grofsen Königs von Preufsen, Friedrich's II. in s. Mémoires pour servir à l'histoire de Brandenbourg. 2. Ausg. 1751. II, S. 144. bei Reck, a. a. O. S. 296.

[4]) So nennt man die gesunden rothen Rheinweine, die in der Nähe von Neuwied wachsen. — Als

der des Grafen, welche er jetzt schon Neuenwiedt nannte.

Friedrich war von Anfang darauf bedacht, dafs seine neue Stadt nach einem bestimmten Plane, und vom Rhein aus nach Nordost schnurrecht angelegt wurde. Zu dem gräflichen Schlosse, das der Vollendung des Ausbaues immer näher kam, führten schon im folgenden Jahre 1649 zwei breite, freundliche Strafsen.

Um aber sein freundliches Neuwied, welches sich den Vorüberreisenden immer mehr empfahl, und im Jahre 1687 130 Häuser mit fünf Strafsen und eine Kirche für die reformirte Gemeinde zählte, welche in demselben Jahre am 21. December von dem Pastor zu Neuwied und Heddesdorf, Breusing, eingeweiht wurde, noch stärker zu heben und zu bevölkern, erlaubte der Graf Friedrich jeder Gemeine, wenn sie stark genug wäre, sich ein öffentliches Andachtshaus mit Glocken zu bauen.

---

der unschätzbare Kartoffelbau in Deutschland ernstlich betrieben wurde, fing man an, mehrere Gelände, die sonst der Weinstock einnahm, dem gewissern Kartoffelbau zu unterwerfen. Reck, a. a. O. S. 291. —

Diesem zufolge fing die lutherische Gemeine an, eine Schule und Kirche zu bauen; und dasselbe that auch gleichzeitig die katholische. Als der Graf starb (3. Mai 1698), bestand die Stadt aus 170 bis 180 Häusern.

Mit dem Beginnen eines neuen Jahrhunderts und der neuen Regierung des Grafen Friedrich Wilhelm [5]), der sich in seinem zwanzigsten Lebensjahre am 24. August 1704 zu Berlin mit Louise Charlotte, Tochter des Burggrafen etc. Alexander zu Dohna, vermählt hatte, geschah die Grundlegung des neuen Schlosses. Die Gräfin leitete nicht allein den Bau des Schlosses, sondern trug auch sehr viel durch Anlegung neuer Strafsen, des Schlofsgartens, durch Aufnahme französischer Familien von Handelsleuten, Fabrikanten und Handwerkern, zur Verschönerung und zum Aufblühen Neuwied's bei.

---

5) Geb. am 5. Nov. 1684, auf dem jetzt in Trümmern liegenden Schlosse Friedrichsstein. Die Geburt des Kindes, des Stammhalters der fürstlichen Linie Wied-Neuwied, kostete der Mutter, Maria Sabina, am 19. Jan. 1685 das Leben. Reck, S. 233.

In demselben wohlthätigen Geiste fuhr auch der folgende Graf, Johann Friedrich Alexander [6]), fort, Neuwied's Gröfse und Wohlstand zu befördern. Er begann im Jahre 1745 den Bau der beiden Seitengebäude am Schlosse, die er für die Regierungssitzungen, für die Rentkammer, für das Archiv, für die Kellerei, für die Jägerei, für den Marstall, für die herrschaftliche Küche u. s. w. bestimmte; errichtete eine Eisenfabrik, eine Porzellanfabrik und eine Rothgerberei; gründete in den Jahren von 1748 — 1752 am Rasselstein einen Hüttenbau, Blechhammer; in Neuwied eine Blechfabrik (1751), in dem Schlosse und dem Nebenbau, Friedrichsstein [7]), zwischen den Dör-

[6]) Aeltester Sohn des Grafen Friedrich Wilhelm und dessen Gemahlin, Louise Charlotte, geb. am 19. Nov. 1706; gest. 7. Aug. 1791. Vgl. über ihn die trefflichen Worte Reck's, a. a. O. S. 273.

[7]) Da, wo jetzt noch das Schlofs Friedrichsstein in seinen Trümmern trauert, soll der Graf Friedrich den Platz für seine neue Stadt Neuwied zuerst ausersehen haben. Dieses Schlofs hat mancherlei Schicksale gehabt. S. Reck. S. 259 u. 267.

fern Irlich und Fahr, eine Spinnerei und Tuchweberei, verbunden mit einer Zucht- und Armenanstalt. Ferner legte er am Rasselstein eine Salpeterhütte und Pulvermühle an, eine Bohrmühle zu Flintenläufen und Kanonen, und endlich eine Scharlachfärberei, die aber leider nicht lange bestanden. Auch eine Potaschesiederei wurde eingerichtet (1751). In Neuwied entwarf er den Plan einer Tontine (1749), um Personen bis zum 70. Jahre eine Leibrente zu sichern; allein dieser Gedanke kam nicht zur Ausführung.

Unter solchen Kraftanstrengungen, unter solcher väterlichen Freigebigkeit und weisesten Sorgfalt, welche der Fürst Alexander in allen seinen Unternehmungen zur Verschönerung und Wohlfahrt seiner Residenz Neuwied und seines kleinen Landes bewies, gestaltete sich das Begonnene immer mehr zum Vollkommenen; und man kann mit Recht behaupten, dafs von all dem Guten, Nützlichen und Schönen, was nach so langen schädlich einwirkenden Zeitverhältnissen an Neuwied gerühmt wird, Alexander — der Schöpfer sei.

Wenden wir uns nun zur Gegenwart! — Jetzt zählt Neuwied, aufser dem fürstlichen Schlosse, vier Kirchen, zwei Bethäusern, einer Synagoge, 523 Häuser, grofsentheils von zwei Stockwerken und meist von weifsem Anstriche und mit Schiefer gedeckt. Ein grofser Theil derselben, besonders die aus der frühern Periode herstammen, ist von Holz gebaut. Der steigende Wohlstand der Einwohner beförderte jedoch den Geschmack derselben im Bauen; und seit dem letzten Befreiungskriege, nach welchem das fürstliche Gebiet von Nassau unter preufsische Oberhoheit kam [8]), hat

[8]) Reck, a. a. O. S. 285. —: "Nach der Convention zu Wien, d. 31. Mai, übergab Nassau unter dem 3. Juli an Preufsen die wiedischen und isenburgischen Aemter Altwied, Dierdorf, Neuerburg, Heddesdorf, die Stadt und Gemarkung Neuwied, und das Kirchspiel Horhausen im Amte Hersbach. Die obern Kirchspiele: Dreifelden, Nordhofen mit dem Bann Selters, Maxsayn, das Amt Meyscheid, Rückeroth, Alsbach und Grenzhausen, sowie die Grafschaft Runkel, blieben nur zum Theil ihren wiedischen Häuptern, übrigens dem Herzogthum Nassau, mit Vorbehalt der Reclamation, untergeordnet.

Neuwied an mehreren schönen Gebäuden gewonnen. Mögen Frieden und Fleiſs zur Verschönerung der Stadt recht vieles beitragen!

Uebrigens ist Neuwied der Hauptort des Kreises gleiches Namens, im königlich preuſs. Regierungsbezirk Coblenz der Provinz Niederrhein; enthaltend den ehemaligen Kreis Linz mit den drei königlichen Bürgermeistereien Linz, Leudesdorf und Unkel, und mit der königlichen Bürgermeisterei Engers, ehemals zum Kreise Coblenz gehörig; ferner die standesherrlichen Besitzungen des jetzt regierenden Fürsten, August Johann Carl (geb. 26. Mai 1779, succ. 20. Sept. 1802)

Die Wiener Bundesacte, unter dem achten Juni, sicherte auch unsern Fürsten die bekannten Rechte der Mediatisirten zu, und ein königlich preuſsisches Edict vom 21. Juni verfügte, daſs sie die directen Steuern beziehen und zum Besten ihres Landes verwenden, für ihre Familien und Domainen von Personal- und Grundsteuern frei sein, eigene Wachen von Männern, die ihre Militärpflicht erfüllt, halten, fürstliche Justiz und Collegien gründen, und die innere Regierungsverwaltung, der Verfassung der preuſsischen Monarchie gemäſs, besorgen sollten." —

zu Wied, königlich preufs. General-Majors, Chefs des 29. Landwehrregiments, Ritters des königl. preufs. rothen Adlerordens 1. Cl., des königl. belgischen Löwenordens und des kurfürstl. hessischen goldnen Löwenordens Grofskreuz etc. Der Kreis umfafste am Ende des J. 1826 46,930 Einwohner, worunter sich 16,487 evangelische Christen — mit Einschlufs der Herrnhuter und Mennoniten —, 29,560 Katholiken und 883 Juden befinden. Von diesen 46,930 Einwohnern fallen 15,554 auf den königlichen, und 31,376 auf den fürstlichen Antheil. Der übrige Theil der fürstlich wiedischen Besitzungen mit 16,000 Seelen fiel unter nassauische Oberhoheit.

Der Kreis Neuwied grenzt gegen N. an den Kreis Altenkirchen und den Regierungsbezirk von Cöln; gegen O. an die nassauischen Besitzungen; gegen S. an die Kreise Coblenz und Maien, und gegen W. an die Kreise Siegburg, Bonn und Ahrweiler, und wird in folgende vierzehn Bürgermeistereien eingetheilt: 1) Neuwied; 2) Heddesdorf; 3) Anhausen; 4) Dierdorf; 5) Niederwambach; 6) Puderbach;

7) Neuerburg; 8) Neustadt; 9) Asbach; 10) Altenwied; 11) Engers; 12) Leudesdorf; 13) Linz; 14) Unkel. — Die zehn ersten dieser Bürgermeistereien sind fürstlich, die vier letztern königlich. —

Die Bürgermeisterei Neuwied grenzt gegen N. an die Wied; gegen O. an die Bürgermeisterei Heddesdorf; gegen S. an die Bürgermeisterei Engers; gegen W. an den Rhein. — Zum Bezirke der Bürgermeisterei gehört allein die Stadt Neuwied, mit allem Ausschlusse von Flecken, Dörfern, Weilern, Höfen und alten Schlössern, Mahl- und Hüttenwerken, oder andern einzelnen Gebäuden.

§. 2.

Neuwied's Lage.

Neuwied liegt unter 25°, 8′, 20″ L. und 50°, 25′, 30″ B., und ist 78½ Meile von der königlichen Residenz Berlin entfernt. Seine Lage, dicht am rechten Rheinufer, vier Stunden unterhalb der majestätischen Feste Ehrenbreitstein, drei Stunden unterhalb der jenseitigen Festung Coblenz, sechs Stunden unterhalb des weitbesuchten Badeorts Ems, in

südöstlicher Richtung; 23 Stunden von Mainz, 31 Stunden von Frankfurt a. M., eine Stunde oberhalb des jenseitigen alterthümlichen Andernach, 9 Stunden von der freundlichen Universitätsstadt Bonn, und endlich fünfzehn Stunden von Cöln; — in einer fruchtbaren, reizenden und grofsen Ebene, die sich von Südost gen Nordwest, längs dem Rheinstrome, vier Stunden weit, und von Nordost nach Südwest zwischen dem Vorgebirge des rauhen Westerwaldes auf der rechten Rheinseite, und jenem der wilden Eifel auf der linken, mehrere Meilen breit ausdehnt, — machen Neuwied zu einem der schönsten und angenehmsten Orte in dem preufsischen Rheinlande. „Hier [9]), wo die Mosel aus Weinthälern an dem Hundsrück in den Rhein tritt, und auf der Spitze der Landzunge zwischen beiden Flüssen Coblenz sich erhebt, öffnet sich der Gebirgskranz um unsere Ebene, wie ein Rahmen um ein freundliches Gemälde, und rundet sich

---

[9]) Reck. S. 1—3. Wir werden zu dieser Beschreibung, die wir bis jetzt für unübertroffen halten, hin und wieder einige Bemerkungen untersetzen. —

hinter Andernach wieder zusammen. Die grofsen Windungen des Rheins, der von Ehrenbreitstein bis Neuwied sieben Inseln umspült, theilen unser Thal rechts in den vormaligen Engersgau [10]), links in das

---

[10]) Ueber die Grenzen des Engersgau, s. Reck, S. 26. Wenk's Hess. Landesgesch. Th. I. S. 26 — 27. Chr. J. Krämer's Gesch. des rhein. Franzien. S. 142—147.: "Der Engersgau (Engerisgowe) erstreckte sich nicht blofs bis an den bei dem Dorfe Irlich in den Rhein fliefsenden Wiedbach, wie in dem Chron. Gottw. p. 546. angegeben wird; war auch nicht, wie in der Hist. Trev. dipl. Tom. I. pag. 72 behauptet wird, zwischen dem Wied- und Saynbach beschränkt, sondern erstreckte sich vom Ausflusse der Lahn in den Rhein abwärts, bis in die Gegend von Linz, von da längs dem Auelgau (Avelgowe), worin Königswinter lag; oder dem nachherigen sieg-burger Archidiakonate, dem Gebirge nach, über Dierdorf, bis an die Quelle des Wiedbachs im Walde des Dorfes Dreifelden, und so fort bis an die Quelle des, sich in die Lahn ergiefsenden, Ardebachs, von da längs dem rechten Ufer dieses Baches bis zum Ausflusse desselben in die Lahn, und endlich von da weiter,

Maienfeld [11]), und nehmen aus jenem die kleinen Flüsse Sayn und Wied, aus diesem die Nette [12]) auf. Die wellenförmige Fläche,

---

längs dem Lahnufer bis Lahnstein, wo sich die Lahn in den Rhein ergiefst." Günther, a. a. O. Th. I. S. 10.—

11) Ueber Namen und Umfang des Maienfeldes. oder Maiengaues vgl. Günther a. a. O. Th. I. S. 7. ff.

12) Der Saynbach entspringt oberhalb Sayn in dem östlichen Thale, und ist zur Winterszeit sehr reifsend und angeschwollen. Er überschwemmt dann eine Strecke der von Neuwied nach Ehrenbreitstein führenden Dammstrafse, und wird für Reisende gefährlich zu passiren. Möchte doch die königl. Regierung in Coblenz an jener Stelle eine Brücke bauen lassen! — Die Wied (Wida) entspringt im wiedischen Amte Selters, am Fufse des Westerwaldes, aus mehreren grofsen Fischweihern und schweift in weitem Bogenlaufe von mehr als 20 Meilen ab und ergiefst sich bei Irlich in den Rhein. Vgl. Reck, a. a. O. S. 23. — Die Nette (Nitissa) entspringt in der Eifel bei dem Weiler Lederbach, unweit Kempenich und durchschlängelt auf ihrem Laufe von zehn Stunden eines der schönsten Thäler des coblenzer

von Süden her stufenweise fallend, und an dem rechten niedrigen Rheinufer wassergleich, nordwärts gegen das Gebirge höher gehügelt, zeigt durch ihre Gestalt, dafs sie in Urzeiten aus einem Rheinsee und aus südlich hergekommenen Fluthen gebildet worden; und die mit Bims, Laven, Basalt [13]), rothgeröstetem Thon-

Reg. Bez. Sie fällt, unweit Andernach (ante Nacum d. h. vor der Nette), im Angesicht von Neuwied in den Rhein. Der Hofr. Dorow hat hier mehrere Nachgrabungen angestellt und Entdeckungen gemacht. Vgl. dessen Werk: Röm. Alterthüm. in u. um Neuw. M. Grundriss. etc. des das. ausgegrab. Castells u. Darstell. der darin gefundenen Gegenstände. Mit 31 Steindrucktaf. 1 Grundr. (Berl. 1826. 4.) S. 9. f. — Die Fischerei ist in diesen drei Flüfschen am bedeutendsten in der Wied, wo man sogar Salme oder Lachse fängt. Man will bemerkt haben, dafs, seitdem die Dampfschifffahrt auf dem Rhein im Gange ist, die kleinen Seitenflüsse reicher an Fischen wären. Ueber den Salm in naturhist. Hins. s. Nau's ökonom. Naturgesch. der Fische in der Geg. v. Mainz. Abschn. 1.

[13]) Der Oberbergr., Prof. der Mineralogie Jac. Nöggerath in Bonn hat in s. Abh. "Vor-

schiefer, und mehr vermischte gelbgraue Trasserde, mit welcher die weite Pläne bis auf ihren Gebirgsrand überschichtet ist, beurkundet es, dafs an der gegenwärtigen Schönheit unsrer Gegend Neptun und Vulkan zusammen gearbeitet haben. An die letzten Feuerwirkungen erinnert die von Andernach südwärts ziehende Bergreihe; wie auch der Boden bei Mendig gebrannte Basaltmassen zu Mühlsteinen enthält. Das ganze Maienfeld besteht, mit Sand und Lehm, aus Schlacken von Schiefer und Porphyr, aus Basaltstöcken, Bims- und Tuffstein, der, zu Trass gemahlen, zum Wasserbau dient. — Um Neuwied her haben Ueberschwemmungen das Erdreich aus Lehm, Sand, Bimsstein und

---

kommen des Bimsstein-Conglomerats in d. Geg. v. Neuw." in v. Leonhard's Tageb. f. d. gesammte Mineralog. XII. 1. S. 180. ff. u.: "Giebt Tacitus e. hist. Beweis v. vulkan. Eruptionen am Niederrhein; etc. v. Nees v. Esenbeck u. Nöggerath. Bonn, 1824. über die geognostischen Verhältnisse der Geg. v. Neuw. interessante Aufschlüsse gegeben. Vgl. a. Joh. Steininger's Gebirgskarte der Länder zw. d. Rhein u. d. Maas etc. Mainz. 1822. 8. S. 36 u. 42. —

mancherlei andern fetten Erdtheilen durcheinander gemengt. Bei Engers wird die tiefgeschichtete Lehm- und Bimsmischung seit hundert Jahren in backsteinförmigen Stücken ausgehauen, und zu dauerhaftem Bau benutzt. — An der Wied hinauf bildet Thonschiefer die steilen Gebirgswände. Der höhere Westerwald enthält meistens Basalt.

Die Fruchtbarkeit [14]) unsrer beiderseitigen Rheingefilde, auf welchen alle Saaten, Kräuter, Wurzelgewächse, Baumfrüchte und Trauben, welche Deutschland erzeugen kann, gedeihen, läſst vermuthen, daſs diese Niederungen vor der christlichen Zeitrechnung mit mächtiger Waldung bedeckt gewesen seien, in deren kalten Schatten der lange Winter unsern Strom zu stehendem Eis härtete. Auch jetzt sind unsre schön gewölbten Berge mit Laubgebüsch, mit Buchen, Eichen und Nadelhölzern bekleidet; an ihrem Fuſse aber breitet sich meilenweites Ackerland aus; der Rhein wird nur selten noch durch Eis

---

[14]) Fruchtbare Jahre waren 1707, 1788, 1813, 1818, 1823. Reck. S. 293. —

verschlossen [15]). In den letzten Tagen des Hornungs athmen wir in manchen Jahren schon Frühlingsluft; im Frühlingsmonde blühen die Aprikosen-, Pfirsich- und Mandelbäume; im Ostermonat wird der Gartenbau vollbracht; im Mai haben wir Zuckererbsen; im Brachmonat duftet die Weinblüthe, reifen Beeren und Kirschen; der Heumonat zeitigt Birnen und Getreide; der Erntemonat erquickt uns mit Aprikosen, Mirabellen, Reine-Clauden; der Herbstmonat giebt das spätere Obst; der Weinmonat beschliefst den mildheitern Herbst, aber die Wintermonde bereiten auch in den strengsten Tagen selten eine Schlittenbahn.

Die Reize dieser Landschaft lachen von allen Seiten in die geraden breiten Strafsen Neuwied's herein, und rings umher sehen wir aus unsern Wohnungen freundliche Ortschaften. Südöstlich auf schroffer Felsenhöhe die Feste Ehrenbreitstein, östlicher herwärts in der Ebene verbirgt sich Bendorf in seinem Obsthain; weiter nach Morgen ragt auf einem Vorsprunge des Gebirgs

---

[15]) Zugefroren war der Rhein bei Neuwied im J. 1687, 1763, 1788, 1795, 1823. Reck. S. 292.

die alte verfallene Saynburg zwischen zwei Thälern hervor, in deren südlichem die Bröchse an der ehemaligen Abtei Sayn, und dem Orte gleiches Namens vorbei, in den aus dem südlichen Thale kommenden Saynbach fließt. An dem nordwärts fortlaufenden Gebirgsrande folgen die Dörfer Weiſs, Heimbach, von Obstpflanzungen umgeben, die vormalige Abtei Römersdorf, das Dorf Gladbach in baumreicher Flur; hinter der steilen Alteck nach Norden die hohe verwitterte Burg Braunsberg, Rengsdorf [16]) und Melbbach; auf westlicher streichender Höhe das wiedische Lustschloſs Montrepos, und der Hahnhof; am rechten Rheinufer oberhalb Neuwied, Engers [17]) mit seinem weitschimmernden Schlosse und Mühlhofen, nordwärts eine Viertelstunde von unsrer Stadt, Heddesdorf [18])

---

[16]) Ueber s. Alter etc. s. Reck, S. 5 u. 26. Dorow. a. a. O. S. 15. f.

[17]) Von der daselbst entdeckten röm. Brückenschanze, s. Dorow. S. 23.

[18]) "Das heutige Heddesdorf wird in Urkunden Heidenesdorp, Hiddensdorp, Heidenstorf, Heindinstorf, Hedenisdorp genannt, und stand als

an der Wied, welche unweit des Dorfes Niederbiber [19]) und an dem anmuthigen Hofe

Dorf unbestreitbar schon im neunten Jahrhundert, wie Rengsdorf und andere umliegende Dorfschaften, welche in einer Urkunde von 849 vorkommen. Die Kirche zu Heddesdorf gehörte um 962 dem Kloster Altmünster zu Cöln, und besitzt jetzt noch eine voll und schön tönende Glocke mit einer Inschrift, welche Wallraf in Cöln erklärte, und woraus hervorgeht, dafs sie 1057 gegossen und von Gangolf Gadi der h. Maria geweiht worden ist." Dorow a. a. O. S. 9. f. — Vgl. üb. dieses Dorf noch Reck, S. 26. 30. 81.

19) "Das Dorf Niederbiber, welches im J. 1021 schon ein kaiserliches Kammergut war, zeichnet sich durch ein sehr hohes Alter aus; die daselbst augenscheinlich aus römischen Baumaterialien erbaute Kirche gehört zu den ältesten Gebäuden der Gegend; nach ihrer Bauart, und aus dem Umstande, dafs die Capelle 1148 dem wiedischen Hause zu Theil ward, kann man sie in das elfte Jahrhundert setzen. In Urkunden aus dieser Zeit und von 1278 kömmt die *ecclesia inferioris Bivernae* vor (auch Beveren, Bivern wird das Dorf genannt), welcher Namen wohl mit Grund von *Hiberna* (Winterlager, *castra hiberna*) abzuleiten ist, und woraus denn endlich Biber entstanden sein mag." Dorow a. a. O. S. 29.

Nothhausen vorbeirauscht. Unter ihrer Mündung am Rhein liegt das Dorf Irlich[20]; weiter am Rhein hinab an Rebengeländen ziert die Gegend auch in seinen Trümmern noch das Schloſs Friedrichsstein, das Dorf Fahr, und über diesem in Weingärten und fruchtbarer Hochebene Feldkirchen, mit den Dörfern Wollendorf, Gönnersdorf, Hüllenberg und dem Hofe Windhausen. Wo die Gebirgskette nordwestlich den Strom wieder einengt, streckt am linken Ufer das dunkle Andernach seine Thürme empor. An jenem Ufer herauf leuchtet das Frauenkloster St. Thomas[21], jetzt mit dem weiſsen Windmühlenthurme einer bedeutenden Lohgerberei; dann am Ausflusse der Nette ein Gut mit Mühlwerken; weiter am Rheine jenseits hinauf erhebt sich ein altfränkischer Wartthurm schräg gegen Neuwied über — der Weiſsenthurm — an dem gleich-

---

[20]) Ueber die Gerechtsame in diesem Dorfe gerieth Graf Wilhelm I. zu Wied mit dem Grafen von Sayn, Johann II. im J. 1340 in Händel, die zu Gunsten Wied's erst unter preuſs. Oberhoheit beigelegt wurden. —

[21]) Ueber die Stiftung vgl. Reck, a. a. O. S. 20. 40.

benannten Dorfe, und eine Denkpyramide des französischen Generals Hoche. Längs dem Fufse des Bubenbergs gegen Coblenz hin, ruhen die obstreichen Dörfer Kettig, Kärlich[22]), Mühlheim, und nahe am Rhein Kaltenengers, Urmitz, Sebastianengers und Kesselheim. Diesseits führt von Ehrenbreitstein her eine schöne Dammstrafse durch Neuwied, wo sie eine andere, die von dem Westerwalde über Dierdorf und von der Alteck herniedersteigt, aufnimmt, und theils über die Wied am rechten Rheinufer hinab, theils mittels einer fliegenden Brücke[23]) auf

---

[22]) Vgl. Reck, a. a. O. zu den Jahren 1471, 1657. —

[23]) Im J. 1817. am 3. Aug., dem frohen Geburtstage unsers geliebten Königs, Friedrich Wilhelm III. von Preussen, wurde diese Brücke feierlich eröffnet. Schon Graf Alexander zu Wied hatte im J. 1743 eine fliegende Brücke angelegt. Reck. S. 257. Die Mitglieder des Actienvereins haben sich durch dieses schätzbare Unternehmen um Stadt und Land ein desto gröfseres Verdienst erworben, je tiefer, ohne diese wohlthätige Anstalt, Neuwieds Fall würde gewesen sein. Reck a. a. O. S. 287. —

die Heerstrafse längs dem linken Rheinufer hinüberleitet. Dort zieht Freunde der Natur und frommer Vorzeit besonders die erloschene Abtei Laach an dem merkwürdigen Laachersee, jenseit der vulkanischen Berge bei Andernach hin. In der Nähe finden wir die sehenswerthen Mühlsteinbrüche bei den Dörfern Ober- und Niedermendig, sowie die Meierei Frauenkirchen mit der Kapelle gleiches Namens. Von da sehen wir links das Dorf Krufft, rechts Ochtendung jenseit der Nette, diesseit derselben weiter hinab den mächtigen Thurm der alten Burg Wernerseck [24]) und die Dörfer Plaitt und Missenheim.

Der Himmel schenkt uns hier viele heitere, weniger aber windstille Tage, da die kältere Luft auf den Höhen des Westerwaldes mit der wärmeren in unserm Thale fast in immerwäh-

---

[24]) Reck a. a. O. S. 123. "Der Erzbischof Werner von Trier, Nachfolger und Neffe des Erzbischofs Cuno von Trier, baute in den ersten Jahren des 15. Jahrh. die Burg Wernerseck auf reizender Felsenhöhe, um deren Fufs die Nette in einem anmuthigen Thale sich nach dem nahen linken Rheinufer hinwindet." —

rendem Streite liegt, und durch die Gebirgsöffnungen des Rheinbettes bei Andernach von Nordwest und Westen aus der Eifel, des Wiedthals von Norden und aus den Schluchten der Sayn und Bröchse von Osten hereindringt. *) Mild und trocken wehen die Winde von Südost und Süden; rein, aber kalt und heftig aus Osten; kühl und scharf aus Norden; trüb und feucht aus Westen, von wannen auch die meisten Gewitter heraufsteigen, doch gewöhnlich dem Zuge des Gebirgs nach Nordost folgen." [25])

---

*) Die Gesundheit in Neuwied ist, weil es eines freien Luftzugs durch seine breite Strafsen geniefst, ansteckenden Krankheiten von jeher sehr wenig ausgesetzt gewesen (Reck, S. 292. f.), und ist der Aufenthalt in der Stadt im allgemeinen der Gesundheit recht zuträglich. Grade dieser Luftzug aber erzeugt mehrere Gichtkranke.

[25]) Eine genaue Beschreibung der Luft und Witterung in dem Kessel um Neuwied, besonders in Bezug auf Gesundheit, enthalten die kleinen medicinischen Aufsätze von Hofr. Dr. J. Th. Ch. Bernstein. Frankf. a. M. 1814. 8. —

§. 3.

Strafsen, öffentliche Plätze, Gebäude.

Zwar nicht hohes Alter, (s. §. 1.) aber ehemalige bedeutende Gewerbsamkeit, hoher Kunstfleifs und nicht unerhebliche Geschichtsereignisse, die schöne Lage in einer so anziehenden und durch Julius Cäsar's Rheinübergänge [26]) und die wichtigen Entdeckungen

---

[26]) Dafs die Rheinübergänge Cäsar's in der Gegend v. Neuw., nicht bei Bonn, oder Xanter, oder Cöln, (S. Walraf's Beitr. z. Gesch. d. St. Cöln. etc. 1818) Statt gefunden hätten, vertheidigte zuerst im J. 1792 Hoffmann in Neuw. Für seine Meinung sprach sich auch der berühmte Philolog Heyne in Göttingen aus (Vgl. Götting. gel. Anz. St. 114. v. J. 1811. u. v. 6. Apr. 1812). S. *Caesar de B. G.* V, 16. 19. VI, 9. 10. 29. u. Dr. Fr. Fiedler's Gesch. u. Alterthüm. etc. a. d. Zeitalt. d. röm. Herrschaft. Essen 1824. 8. 1. Bdch. In neuerer Zeit wurde Neuwied durch die hier Statt gefundenen Rheinübergänge der Franzosen merkwürdig. Nachdem diese seit dem Juli 1794 über die Maas vorgedrungen waren, und unter Jourdan, mit dem sich Moreau

von römischen Alterthümern so merkwürdigen Gegend, haben Neuwied einen weit verbrei-

---

an der Mosel vereinigte, das ganze Kurfürstenthum Trier erobert hatten, zogen sich die Oestreicher unter Clairfait in fliehender Eile in unser Rheinthal zurück, setzten in den letzten Tagen des Septembers auf unser Ufer herüber und schlugen auf der Anhöhe bei Heddesdorf ein Lager auf.— Im Juli 1795 näherte sich eine von den drei Abtheilungen der Sambre- und Maas-Armee unter Jourdan und Lefevre dem Rheinufer jenseit unsrer Stadt, um hier überzugehen, warf im August Schanzen und Batterien auf, bemächtigte sich dazu auch der nahen Insel am weissen Thurm, und begann den 29. August in der Nacht von 1 Uhr an plötzlich eine Kanonade über Neuwied nach dem kaiserlichen Lager bei Heddesdorf unter dem General von Wartensleben, und auf die Kaiserlichen in Neuwied unter dem General Montfrault, die in den Strafsen und längs dem Ufer hinauf Schanzen angelegt hatten, um den Feind von der Insel zu vertreiben. In der Nacht vom vierzehnten auf den fünfzehnten September zogen endlich die Oestreicher still ab, und mit Anbruch des Tages setzten die Franzosen in kleinen Nachen herüber; am 15. wurde eine stehende Brücke an

teten Namen verschafft; obgleich es in ersterer Hinsicht, besonders nach dem Ausbruche der französischen Revolution bedeutend gelitten hat. Die breiten, reinlichen Strafsen mit meist gutem Pflaster, das zwar in denen dem Rhein zunächst gelegenen bei Ueberschwemmungen [27]) der Zerstörung ausgesetzt ist; die regelmäfsige Bauart geben der Stadt, welche ohne imponirende Stadtthore und ohne majestätische Thürme ist, ein sehr freundliches Ansehen. Die Stadt, deren Flächeninhalt ungefähr 32 Morgen enthält, bildet ein Viereck, und wird durch fünf längs, und vier querlaufende Strafsen in fünfundzwanzig Quadrate zerschnitten. Diese neun Strafsen sind alle liniengrad und vierzig Fufs breit. Die der Länge nach durch

---

beiden Seiten der Insel geschlagen, auch eine fliegende Brücke eingerichtet, und nun zog ein grofser Heerhaufen herüber. Reck, a. a. O. S. 175. ff. — Das Ganze vergegenwärtigt der Plan. —

[27]) Merkenswerth sind die vom J. 1784 (Reck, S. 271.) u. 1819. Eine grofse Schutzwehr dagegen ist die von Neuwied über Engers führende Dammstrafse und der im J. 1823 am südl. Theile der Stadt angelegte Damm. Reck. S. 292.

die Stadt laufenden Strafsen heifsen: 1) die Schlofsstrafse, fälschlich nach einem ehemaligen Wirthshause "zum Karpfen" die Karpfenstrafse genannt; 2) die Mittelstrafse; 3) die Marktstrafse, fälschlich nach einem jetzt verschwundenen Wirthshause "zum Lämmchen" die Lämmchenstrafse betitelt; 4) die Pfarrstrafse; 5) die Friedrichsstrafse. — Diese fünf Strafsen durchschneiden folgende vier querlaufende: 1) die Rheinstrafse; 2) die Kirchstrafse; 3) die Engerserstrafse; 4) die Louisenstrafse, welche mit zwei Reihen junger Linden besetzt ist und die Stadt von der sogenannten Vorstadt, welche eine Fortsetzung der Schlofs-, Mittel- und Marktstrafse ist, trennt. —

An grofsen, freien, öffentlichen Plätzen ist die Stadt arm. Dahin gehört: 1) der mit Acazien bepflanzte, nicht gepflasterte Marktplatz, welcher ein länglichtes Viereck bildet, und gegen O. an die Kirchhofsmauer der reformirten Kirche, gegen S. an die Pfarrstrafse, gegen W. an die Kirchstrafse und gegen N. an die Marktstrafse grenzt; 2) die mit einigen Reihen junger Linden besetzte Louisen-

strafse, oder der freie Platz zwischen der Stadt und Vorstadt. —

Unter den **Gebäuden** steht oben an 1) das **fürstliche Schlofs**, welches am westlichen Ende der Stadt nahe am Rheine liegt, und den Vorüberreisenden auf dem linken Rheinufer einen freundlichen Anblick gewährt. Es ist im modernen Stil erbaut, und hat einen geräumigen, mit Rasen bewachsenen, durch Seitengebäude, die sich zur Rechten und Linken des Schlosses nach der Schlofsstrafse erstrecken und durch ein schöngearbeitetes eisernes Geländer verbunden sind, begrenzten Hof. Den Eingang in den Schlofshof bilden zwei eckige Thürmchen, welche ein eisernes Gitter-Thor verschliefst, über welchem das von zwei Löwen getragene fürstliche Wappen [28]) prangt. Beide

---

[28]) **Reck.** a. a. O. S. 65. "Das **Siegel** und **Wappen** des Grafen **Lothar** zu **Wied** († 1. März 1243), das älteste vorhandene, bestand 1218 nur in einem Schild mit fünf schrägen Balken; 1229 findet sich in demselben noch kein Pfau (s. **Reck**, S. 200, daselbst die Münztafel). — Der Pfau ist also im wiedischen Wappen späterer Zusatz, und läfst weder auf Abstammung der

Thürmchen waren ehedem für die fürstliche Militairwache bestimmt; 2) das neuerbaute Cassinogebäude in der Schlofsstrafse, am nordöstlichsten Theile der Stadt; 3) das fürstliche Regierungsgebäude, in derselben Strafse, Nr. 428; 4) die neue lutherische Kirche, mit einem hübschen Thurm, an der Friedrichs- und Kirchenstrafsenecke; 5) die niedliche Herrnhuterkirche in der Friedrichsstrafse; 6) die reformirte Kirche am Markte. Der schöne, freie Platz um diese Kirche ist mit einer Mauer umgeben, welche freilich der Stadt gar nicht zur Zierde gereicht. Der Platz, der

Grafen von einem altadeligen Geschlechte in Cöln "von der Poy", noch von einer römischen *Gens Pavonia* zurückschliefsen, die den Pfau als Sinnbild des Lebens (*Vita*) im Wappen geführt, und ihre Besitzungen im Engersgau davon Witte, Widhe, Wede, Weide, Wied genannt hätte. Die eigentlichen Wappen, oder Waffenbilder, enstanden in Deutschland erst mit dem Ritterthume; Turniere machten Kennzeichen nöthig. — Der weifse niedergeschlagene Pfau war dann eine spätere sinnreiche Erfindung zu den rothen Säulen des Isenburgers und zu dem Thurme von Runkel." —

ehemalige Gottesacker [29]) der reformirten Gemeine, ist mit Gras bewachsen und an den Seiten mit Kastanienbäumen besetzt; das Gras aber, was darauf wächst, wird verpachtet; 7) die katholische Kirche in der Marktstrafse; 8) das königliche Schullehrerseminargebäude, ehedem das röntgen'sche Haus, in der Pfarrstrafse, Nr. 271; und 9) die sogenannte Blechfabrik, in derselben Strafse, Nr. 185.

§. 4.

Von den Einwohnern.

Die Einwohner von Neuwied, in dessen Umgegend die alten Ubier [30]) wohnten, sind

---

[29]) Bis zum J. 1783 etwa geschah das Beerdigen der Todten auf den Kirchhöfen in der Stadt, oder gar in Kirchen (gegen welche Sitte sich schon Luther erklärt. S. Lomler's Ausz. a. Luth. Schr. Bd. II. S. 182). Um jene Zeit aber wurde in östlicher Entfernung von Neuwied ein neuer Gottesacker abgegrenzt. Der Todtengarten der Brüdergemeine ist noch weiter gen Südost angelegt. Die Todten der Juden in Neuwied werden auf der Höhe vor Oberbiber zu ihren Vätern versammelt. Reck. S. 271.—

[30]) Die Ubier wohnten in der Wetterau, den untern Lahngegenden, von dem Taunus her und am

aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und den angrenzenden Ländern hier eingewandert. In Rücksicht des Glaubens, oder der kirchlichen Verfassung sind zwar mehrere Einwohner-

---

Westerwalde bis hin zur Sieg (Segus). Gegen O. u. S. bis jenseit des Mains waren die Katten, oder Hessen, die Nachbarvölker der Ubier; nordwärts auf dem Westerwalde rechts der Sieg bis an den Rhein und die Ruhr safsen die Sigamber, und von diesen nach der Lippe hin und längs dem Rheine, die Tencter und Usipeter. Die Ubier zeigten sich stets als Freunde der Römer, und nahmen zu ihnen ihre Zuflucht (*Caesar*, B. G. I, 54. IV, 3. 16. 18. 19). Sie schämten sich sogar ihrer deutschen Abkunft (*Tacit.* Germ. c. 28). Die Deutschen betrachteten sie wie Ueberläufer und wurden bisweilen hart von ihnen gezüchtigt. (*Tacit.* Hist. IV, 28. u. 63.) Sie liefsen sich daher von Cäsar's Freund, Vipsanius Agrippa, sehr gern auf das linke Rheinufer und über die Aar hinab versetzen. Sie nahmen den Namen Agrippinenser an, und gründeten die später auch mit einer Römercolonie bevölkerte Stadt Cöln. Ihnen verdanken auch Remagen (Rigomagum), Bonn, Poppelsdorf, Woringen (Buruncum) und Kefsnich, ihren Ursprung. —

stämme von den übrigen abgesondert; es giebt aber dennoch in statistischer Hinsicht nur eine Hauptklasse von Einwohnern in Neuwied, den Civilstand.

Die Bevölkerung und der Umfang von Neuwied ist seit dem Tode des Gründers desselben auffallend fortgeschritten. Unter dem Grafen Friedrich betrug die Häuserzahl 170, und unter dem jetzt regierenden Fürsten 523. Im J. 1825 betrug die Bevölkerung 4888 E., und am Ende des Jahres 1827, 5379, worunter 202 über sechszig, 1769 unter vierzehn, und 3408 über vierzehn Jahr alt sich befanden. Geboren wurden im J. 1825 171, eben so viel im J. 1826; gestorben sind im J. 1825, 101; im J. 1826, 109.

Durch Unglücksfälle kamen um's Leben im J. 1826 vier Personen, darunter drei Ertrunkene.

§. 5.

Nahrungsquellen, Fabriken, Gewerbe, Handel, Münzen und Maſse.

Zu den Nahrungsquellen der Stadt gehören Gewerbe, Manufacturen, Fabriken, Handel und Ackerbau.

Die Einwohner leben grofsentheils von Industrie und dem Betrieb von Gewerben. Sie haben keine Viehzucht, geringen Ackerbau, und ungefähr 900 Morgen Garten- und Ackerland, welches etwa sechszig Einwohner eigenthümlich besitzen und bebauen. Ein Theil von diesem Ackerlande, gegen 200 Morgen, sind ein Eigenthum des fürstlichen Hauses, welches von den hiesigen Einwohnern pachtweise benutzt und bebaut wird. Das Garten- oder Grabland liegt grofsentheils in Häusern eingeschlossen, oder in der nächsten Umgebung der Stadt, und wird von den Eigenthümern theils selbst, theils durch Tagelöhner, die im Sommer aus den benachbarten Gegenden hier Beschäftigung suchen, für ein Tagelohn von 8 Sgr. 4 Pf. bestellt; wobei aber die Beköstigung nicht gerechnet wird. Das Ackerfeld wird mit dem Pfluge bearbeitet. Unter den auf diesem Garten- und Ackerland erbauten Erzeugnissen sind Korn, Gerste, Waizen, Kartoffeln, Klee, Runkelrüben (Knollen) und anderes Wurzelgewächse, durch deren Bau das Land sehr rein gehalten wird, das vorzüglichste, aufser Gartengewächsen und Gemüsen, die jedoch für

das Bedürfnifs der Stadt nicht hinreichend sind, und besonders durch die Einwohner des Dorfes Irlich und die Dorfbewohner der linken Rheinseite herbeigeschafft werden. Für die Pflege der Küchengewächse, sowie für den Obstbau könnte überhaupt mehr geschehen.

Der Ertrag des Korns kann in einem ungefähren Durchschnitt zu 400 Maltern, des Waizens zu 30 Maltern, des Spelzes zu 70 Maltern, der Gerste zu 570 und der Kartoffeln zu 6000 Maltern; des Klees zu 1000 und der Runkelrüben zu 2000 Centnern angeschlagen werden. Diese Erzeugnisse sind dem hiesigen Boden am angemessensten, und werden in gleicher Güte angebaut. Der Ertrag an Körnerfrüchten reicht aber bei weitem zu dem jährlichen Bedarf der Einwohner nicht zu, daher die meisten Körnerfrüchte von den benachbarten Fruchtmärkten zu Coblenz, Andernach etc. aufgekauft und hier eingeführt werden. — Oede Plätze und Heiden giebt es um Neuwied gar nicht.

Von den Fabrikunternehmungen in Neuwied kann nur einiger, wiewohl unbedeutenden, baumwollenen und leinenen Zeugfabriken,

dreier Tabacksfabriken, dreier Cichorienfabriken, einer Berlinerblaufabrik, dreier Seifensiedereien und zweier Siamosfabriken Erwähnung geschehen. Die Cichorien- und Tabacksfabriken werden mit sehr gutem Erfolg betrieben. Dagegen haben die Zeugfabriken keinen gedeihlichen Fortgang gehabt und wird an ihren Fabrikaten sehr wenig gewonnen. Die rohen Materialien, welche sie verarbeiten, werden aus dem Auslande in sehr hohen Preisen bezogen.

Kunstinstitute bestehen in Neuwied jetzt nicht mehr. Die vor geraumen Jahren hier blühende Kunstschreinerei des David Röntgen und die Kunstuhrenmacherei von Peter Kinzing, die ihre Waaren bis Petersburg und Paris versandten; und eine Fabrik von bemalten und lackirten Blechwaaren sind gänzlich eingegangen.

Hinsichts der Gewerbe bestehen hier zünftige und unzünftige Handwerker. Unter den Gewerben, die früher mit dem vortheilhaftesten Erfolge betrieben wurden, und einen vorzüglichen Nahrungszweig für die damit sich beschäftigenden Einwohner abgab, stand oben an die Bierbrauerei und Brant-

weinbrennerei, und, was damit in Verbindung steht — die Viehmastung. Seitdem aber Neuwied von Nassau an Preufsen kam, hörte der lebhaftere Verkehr zwischen dem Nassauischen und Neuwied auf, und dies, wie die Einführung der Steuern auf die Brau- und Brennerei wirkte auf diesen einträglichen Nahrungszweig nachtheilig ein. Mehrere Brennereien gingen nun ein und vieles Mastvieh, von welchem sonst der gröfste Theil auf die linke Rheinseite nach Coblenz, Bonn, Cöln und Aachen u. a. O. ging, wurde abgeschafft. Das noch von einigen Brennern zur Mastung eingestellte Vieh wird auf den benachbarten Märkten in Steimel, Hachenburg, Vallendar, Weifsenthurm etc. aufgekauft und im Stalle gefüttert, da die Stadt weder Weide, noch Brachland, oder Wiesen und Viehtriften hat und das wenige Grab- und Ackerland jährlich besäet und gepflügt wird, und keine Viehauftrift gestattet.

Der Handelsstand besteht aus etlichen achtzig Individuen, welche in Specerei- und Ellenwaaren, in Kalk, Holz und Brettern und Steinkohlen, die in Schiffen ankommen und hier

ausgeladen werden, Handlung treiben. Auch Eisen, Gufswaaren und andere Produkte giebt Neuwied in den Handel. Die blühendste Periode für Neuwied's Handel und Industrie wár unter dem Fürsten Alexander bis zum Jahre 1790. Seit dieser Zeit aber fing eine gänzliche Stockung in Handel und Gewerben an sichtbar zu werden und der frühere Wohlstand der Einwohner zu sinken. Das Stocken in den Handelsgeschäften nahm mit den damaligen Kriegsunruhen und dem französischen Continentalsystem von Jahr zu Jahr immer mehr zu.

Die jetzigen Handelsverbindungen der hiesigen Ellenwaarenhändler bestehen vorzüglich mit den auswärtigen — die Frankfurter Messe beziehenden Kaufleuten. Auch werden auf diese Weise die meisten der dahier fabricirten baumwollenen und leinenen Zeugwaaren abgesetzt. Auf Bestellung wird der geringere Theil dieser Fabrikate gearbeitet und versendet. Die Handelsverbindungen in Specereiwaaren bestehen mit Holland, England, insbesondere auch mit Kaufleuten in Cöln. Keine der hiesigen Handlungen zeichnet sich aber durch einen Reich-

thum an Waaren oder ausgebreitete Handelsverbindungen, oder durch einen reichhaltigen Besitz an Waaren, oder Gütern im In- oder Auslande aus. Die Transportkosten zu Land betragen hier für die Meile 5 Sgr. 8 Pf. bis 6 Sgr. 8 Pf. Frachtlohn, und für die Meile zu Wasser 20 Pf. Schifferlohn.

Die Jahr- und Krämermärkte hiesiger Stadt, die zugleich Viehmärkte sind, und deren sieben an der Zahl zu verschiedenen Zeiten des Jahres hier bestehen, sind unbedeutend. Es werden zwar Krämerwaaren von allerhand Gattungen darauf zum Verkauf gebracht, werden aber mit keinem andern Vieh als Schweinen betrieben. Das Schlimmste bei diesen Viehmärkten ist, daſs dieselben in einigen Straſsen der Stadt unter den Fenstern der Häuser gehalten werden, und das Schreien dieser Thiere, wodurch Schulen besonders gestört werden, höchst lästig ist. Diese Märkte finden an folgenden Tagen Statt: 1) den 5. März; 2) den Montag vor Ostern; 3) den 28. Juni; 4) den zweiten Montag im October; 5) Simon Judä; 6) den Montag nach Nicolai; 7) am unschuldigen Kinder-

tage, in der letzten Woche des Decembers.[31]) Aufser diesen Jahrmärkten bestehen in der Stadt noch Wochen- oder Küchenmärkte, nämlich: Mittwochs und Sonnabends.

Die Münzen, Mafse und Gewichte betreffend: so sind diese die im Preufsischen allgemein üblichen. Aufser den ausgeprägten Gold- und Silbermünzen giebt es zu dem Nominalwerth geltende und täglich bei der Hauptsteueramtskasse, Mittelstrafse, Nr. 56., gegen baares Geld umzuwechselnde Kassenanweisungen von 50, 5 und 1 Thaler. Die hier und da noch übliche Rechnungsart nach Kreuzern, Stübern und Gulden, welche für den Reisenden aus dem nördlichen Deutschland lästig ist, ist in den preufsischen Rheinlanden durch Gesetze verboten. Mit Geldwechseln beschäftigt sich Kaufmann Krätzer in der Marktstrafse Nr. 153, am Marktplatze.

Gern hätten wir hier noch, wenn es der Raum dieser wenigen Blätter gestatten wollte, ein alphabetisches Verzeichnifs der merkwürdigsten Fabriken, Manufacturen, Nie-

[31]) Dieser Markt heifst im Munde des Volks der Hälsigsmarkt. —

derlagen, freien und mechanischen Künste beigefügt zur bessern und schnellern Uebersicht für den Fremden!

§. 6.

Charakter u. s. w. der Neuwieder.

In den Sitten, Gebräuchen und der Lebensweise haben die Einwohner nichts ausgezeichnetes. Sie sind im allgemeinen von einem guten Charakter, dienstfertig, betriebsam, sparsam, fleifsig, wohlthätig, rechtlich, bereitwillig, Unglücklichen zu helfen, gehorsam gegen die Gesetze und fleifsig im Kirchenbesuch an Sonn- und Festtagen. Die allgemeine vorherrschende Anhänglichkeit der Neuwieder an das fürstliche und königliche Haus verdient belobt zu werden. Im Hauswesen und Geschäft herrscht Ordnung, Pünktlichkeit und Reinlichkeit, ohne Ziererei.

Die Sprache der Einwohner Neuwied's ist ein Gemisch von Hoch- und Plattdeutsch, und verstöfst nicht selten gegen die Richtigkeit der Grammatik. So hört man sehr oft: komm bei mich, statt: zu mir; die Wiedbach, statt: der Wiedbach; das Ort, statt der Ort; ich kief, statt ich kaufte;

ich bitte Ihnen, statt Sie; ich sein, statt: ich bin; nicks, statt: nichts; ich bräuchte u. s. w., statt: brauchte. Mehrere Buchstaben werden falsch ausgesprochen; z. B. das *g* zu Anfange der Wörter, wie *k*; das *pf*, wie *p*, z. B. Peffer, statt Pfeffer; Peife, statt Pfeife; Pund, statt: Pfund; oder mehrere Buchstaben werden verschluckt, wie das *n* am Schlusse des Infinitivs u. a. W., z. B. laufe, gehe, statt: laufen, gehen. Auch das *e* am Ende in vielen weiblichen Substantiven, und das *e* als Pluralendung; z. B. die Gäns', statt: Gänse. Falsch wird auch das Wörtchen als gebraucht, besonders in den Antworten; z. B. Wie geht's? Antwort: es geht als. Die Diminutivendung chen wird gewöhnlich in cher verwandelt, z. B. die Mädcher, statt die Mädchen; die Kränzcher, statt die Kränzchen, u. m. a. Schulen haben hier noch ein weites Feld, Gutes zu stiften!

§. 7.

Von den Spaziergängen, Concerten, Ressourcen und Kränzchen.

Von den Promenaden innerhalb der Stadt zeichnet sich vor allen der grofse und

schöne Schlofsgarten aus. Die Gräfin und Gemahlin Friedrich Wilhelm's, Louise Charlotte, leitete besonders die Anlage dieses Gartens, der anfangs ein Weingarten war, und im französischen Geschmacke eingerichtet wurde. Jetzt ist er mit seltenen Bäumen und Sträuchern fremder Länder geschmückt. Freundliche Rasenflächen wechseln mit blumenreichen Beeten ab, und durch dieselben schlängeln sich viele Gänge, die den Lustwandler auf der westlichen Seite des Gartens die herrlichen Rheinufer erblicken lassen, oder ihn gegen Norden und Osten hin in die dunkeln Kastanienalleen führen, die ihn schützen vor der Sommerhitze Strahlen, und ihn bergen vor dem kleinsten Lüftchen. Am Ende des Gartens erblickt man durch ein eisernes Gitterthor die herrliche Pappelallee vor sich, welche nach dem Dorfe Irlich führt. Wendet man sich um, so sieht man in der Ferne durch die Bäume die hintere Seite des Schlosses. Im Mai nisten und flöten hier Chöre von Nachtigallen und andern Singvögeln, und die Gesträucher und Bäume ergötzen das Auge durch ihre mannigfachste Blüthe, und streuen über diesen lieblichen

Ort der Erholung, der Jedermann offen steht, erquickenden Balsam aus.

Nach dem Schlofsgarten erwähnen wir noch des Marktplatzes, der nicht gepflastert und an den beiden Hauptseiten mit drei Reihen Acazienbäumen besetzt ist, und endlich der Louisenstrafse, oder des Platzes zwischen der Stadt und Vorstadt.

Aufserhalb der Stadt ist im Sommer der Hauptspaziergang nach dem fürstlichen Lustpark Nothhausen, welchen der Fürst Alexander zu Wied seit dem Jahre 1742 in dem schönen Thale der Wied um Niederbiber, zu einem anmuthigen Aufenthalte für ländliche und gesellige Vergnügungen einrichten liefs. Von den vielen Damhirschen aber, die hier friedlich zwischen Pfauen, Fasanen und Störchen lebten, sind nur noch wenige da und die Fasanen und Störche sind gänzlich verschwunden. Im Sommer ist hier jeden Mittwoch Concert. — Aufser diesem Spaziergange nach Nothhausen, sind die gewöhnlichsten nach den benachbarten Dörfern Hedddesdorf, Irlich, Wollendorf, Rothenbach, Fahr, Leudesdorf, Engers, auf den Friedrichsberg bei Engers.

Auch Andernach's Birnkrautmarkt, der zu Ende September einfällt, und vor der Stadt längs dem Rheine gehalten wird, ladet mehrere Einwohner Neuwied's zu einem Spaziergange dahin ein. Wer den Weg nicht zu Fufs machen will, kömmt billig zu Wasser hin, indem mehrere Schiffer aus der Stadt, oder von Irlich, Fahr u. s. w. bei Neuwied mit Nachen halten, und zu Wasserpartien nach Irlich, Fahr, Andernach oder Leudesdorf aufmuntern.

Im Winter bietet die zwischen dem Rheine und der oben genannten Pappelallee liegende Wiese, welche im Sommer verpachtet ist, oder das längs der Schlofsgartenmauer sich hinziehende Rheinufer, das im Sommer als Wäschbleiche dient, oder der gegen die Rheinüberschwemmungen, südlich von der Stadt angelegte Damm, oder endlich die von Neuwied nach Engers führende und mit Obstbäumen besetzte Dammstrafse, letztere besonders an windstillen Tagen, freundliche und anmuthige Spaziergänge dar. — Auch jenseit des Rheins gewährt im Sommer die schöne Kunststrafse *)

*) Im J. 1768 liefs der Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz die schöne Strafse anlegen,

nach dem Dorfe Weifsenthurm, oder das stille und heitere Thal am rechten Netteufer, dieses besonders dem einsam Wandelnden, Spaziergänge lieblicher Erholung.

Im Winter werden auch mehrere Concerte in dem Saale des Wirths zum Riesen

---

welche von Coblenz nach Bonn führt. Vorher konnte der Reisende den Weg nicht ohne Lebensgefahr zurücklegen, und es war unmöglich, denselben zu befahren, so oft der Rhein stark anschwoll. In den Gebüschen und Felsklüften lauerten Räuber, welche häufig die Vorüberziehenden ausplünderten und in den Strom warfen. Jener Kurfürst steuerte dem Uebel — er liefs Felsen sprengen, Untiefen ausfüllen, Mauern aufführen, und bald entstand eine der schönsten Heerstrafsen. Doch wurde sie erst im J. 1801 von den Franzosen vollendet. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man viele römischen Meilensteine, Münzen, Säulen mit Inschriften, Särge und andere Alterthümer, aus denen sich ergab, dafs schon der Kaiser Mark Aurel u. Lucius Verus eine Strafse hier angelegt hatten. Die aufgefundenen Alterthümer kamen theils nach Manheim, theils wurden sie später in Bonn aufgestellt, und andere wurden an der Strafse eingemauert. Hofr. Schreiber's Taschenb. S. 134. —

in der Engerserstrafse, Nr. 331, gegeben. Sie werden zum Theil auf Subscription unternommen, und durch das städtische Wochenblatt, oder den öffentlichen Anzeiger, oder endlich durch Zettel bekannt gemacht. Viele Dilettanten gehen hierbei hülfreich zur Hand. Die meisten dieser Concerte zeichnen sich durch sehr gute Ausführung aus, und verdienen mit Recht belobt zu werden.

Unter den Ressourcen, oder geschlossenen Gesellschaften, wo man mehrere Journale, Literaturzeitungen und Tagesblätter lieset, sich über die Weltereignisse, oder Tagesneuigkeiten unterhält, wo man spielt, ifst und trinkt, behauptet das Cassino in der Schlofsstrafse den ersten Rang. Das Gebäude ist als ein schönes architectonisches Denkmal der Stadt anzusehen. Hinter dem Gebäude, das nach mehreren Seiten hin eine recht freundliche Aussicht gewährt, ist ein passender Gesellschaftsgarten angelegt, der sich mit jedem Jahre verschönert.

Am 3. Ostertage 1825 wurde der Grundstein dieses Gebäudes mit folgender Inschrift gelegt:

QUOD FELIX FAUSTUMQUE SIET.

ANNO IN CHRISTO NATO MDCCCXXV NONIS APRILIS,
DIE SANCTISSIMI SALVATORIS VITAE RESTITUTI
TERTIO,
HAEC FUNDAMENTA AEDIS,
COETUI SOLEMNI AMICORUM,
QUI DECORUM, GRATUM, HONESTUM COLUNT,
DESTINATAE POSUERE
CONSORTII MEMBRA CETT.

Der Einzug selbst aber wurde erst am 18. Octbr. 1826 gefeiert. — Alle Mitglieder, welche sich in ordentliche und temporäre theilen, haben die Befugnifs, Fremde von Bildung einzuführen; sind dagegen auch für deren Betragen verantwortlich, und müssen ihnen alles Bezügliche aus den Statuten mittheilen. Zugleich bemerken sie Namen, Stand und Wohnort der Fremden in das hierzu eingerichtete Buch. Ein solcher Fremder kann die Gesellschaft nur vier Wochen über besuchen. Will er dies länger, so mufs er monatlich von den Vorstehern eine Karte lösen, wofür er einen Thaler entrichtet. Die Dauer eines derartigen Besuches der Gesellschaft kann sich jedoch nicht über ein Jahr erstrecken. —

Unter dem Namen Kränzchen besteht eine geschlossene Gesellschaft, welche im Winter sechs Bälle hält. Ein solches hat auch in diesem Winter (1827) die Cassinogesellschaft eingerichtet, wo vier Bälle und vier musikalische Unterhaltungen gegeben werden sollen.

§. 8.

Vom fürstlichen Hofe.

Der Hofstaat des regierenden Fürsten, der seinen Unterthanen als hohes Muster der Sparsamkeit und anderer Tugenden vorleuchtet, besteht aus einem Hofmarschall, einem Oberforstmeiser, zwei Hofdamen bei den fürstlichen Damen, ferner aus einem Leibarzte, einem Haushofmeister, mehreren Kammerdienern, Jägern, Lakeien und endlich aus dem, was sonst zur persönlichen Bedienung des Fürsten, oder in der Hofküche und Kellerei erforderlich ist.

Die fürstlichen Domainen und Cammeralgefälle besorgt eine eigene Rentkammer, bestehend aus einem Director, zwei Räthen, einem Assessor, einem Rentmeister, einem Secretär, einem Registrator und zwei Kammerboten.

Der Oberforstmeister ist mit der Aufsicht sämmtlicher fürstlichen Jagden, Holzungen u. s. w. beauftragt.

Das Hofmarschallsamt besorgt die sämmtlichen Hausgeschäfte des Fürsten, des Hofbauwesens, der fürstlichen Gärten, Schlösser u. s. w.

Das fürstliche Archiv hat seine eigene Verwaltung, bestehend aus einem Rath, einem Schreiber und einem Diener. Mit derselben ist zugleich die Aufsicht über die Alterthümer und Bibliothek verbunden.

Hohe fremde Personen werden dem Fürsten von dem Hofmarschall präsentirt; andere von einem Kammerdiener angemeldet.

§. 9.

Von der fürstlichen Regierung.

Die fürstliche Regierung verwaltet für den ganzen Umfang des fürstlich wiedischen Gebiets durch ihre erste Abtheilung, in welcher nur die zur Justiz verpflichteten Mitglieder eine Stimme haben, alle Justizangelegenheiten in resp. zweiter und erster Instanz, so wie solche bis anher durch das fürstliche Obergericht versehen worden sind; der Appel-

lationszug geht in Sachen, worin die fürstliche Regierung als zweite Instanz erkannt hat, an den königlichen Appellationshof zu Cöln als dritte Instanz; in Sachen aber, worin dieselbe als erste Instanz erkennt, an den königl. Appellationshof als zweite Instanz, und von dort an den königl. Revisionshof zu Berlin als dritte Instanz; — hinsichtlich der appellabilen Summe und des Verfahrens in peinlichen Sachen hält es bei den bisherigen Vorschriften sein Bewenden. Durch ihre zweite Abtheilung verwaltet die fürstliche Regierung das gesammte Polizei- und Communalwesen in allen seinen verschiedenen Zweigen; namentlich auch die Gewerbe- und Medicinalpolizei, die Jagd- und Forstpolizei u. s. w.; die Aufsicht über alle Corporationen, Gesellschaften, Verbindungen, öffentliche Institute und Anstalten u. s. w. Endlich durch ihre dritte Abtheilung verwaltet die fürstliche Regierung die gesammten Angelegenheiten der Kirchen, Schulen, Erziehungsanstalten und milden Stiftungen, so wie solche durch den §. 28 der Regierungsinstruction vom 23. Oct. 1817 den Kirchen- und Schulcommissionen der königlichen Regierungen zugewiesen sind.

Die nähern Details hinsichtlich der hier nur im allgemeinen bezeichneten Attribute der verschiedenen Abtheilungen des fürstlichen Regierungscollegiums können demnächst aus dem Amtsblatte der königlichen Regierung zu Coblenz (Nr. 16. Jahrgang 1827. S. 165 ff.) seinem ganzen Inhalte nach entnommen werden.

Das recefsmäfsige Personal der fürstlichen Regierung besteht aus einem Director, zwei Justizräthen, zwei Regierungsräthen, einem Kirchen- und Schulrathe, einem Forstrathe, einem Medicinalrathe, einem Assessor, einem Secretär, einem Registrator, nebst dem erforderlichen Subaltern-Personal im Canzlei- und Botendienste.

§. 10.

Von den königlichen und städtischen Behörden.

Ausser einem Magistrate für die städtische Verwaltung und Polizei, der aus einem Bürgermeister, einem Beigeordneten, mehreren Stadträthen und einem Secretär besteht, ist Neuwied der Sitz eines königlichen Landwehrstammes, eines königlichen Landrathes, eines königlichen Hauptsteueramtes,

eines königlichen Postamtes, einer königlichen Salzniederlage, eines königlichen Steuererhebers, und endlich eines königlich und fürstlichen Kreis-Thierarztes.

§. 11.

Von den Religionen und der kirchlichen Einrichtung.

1) Von der Religion.

Jeder Unterthan der preufsischen Monarchie geniefst eine völlige Gewissensfreiheit. — Die Einwohner Neuwied's bekennen sich entweder zum christlichen, oder zum mosaischen Glauben. Die Bekenner der mosaischen Religion halten in ihrer Synagoge in der Engerserstrafse täglich zweimal Gottesdienst.

Die Mitglieder der christlichen Kirche sind entweder evangelisch-protestantische, oder katholische Christen.

Zu den evangelischen Christen rechnet man, ausser den Lutheranern und Reformirten, die hier noch nicht zu der von dem König Friedrich Wilhelm III. gewünschten Union übergetreten sind: die Herrnhuter, welche in zwei eigenen Stadtvierteln wohnen; die

Taufgesinnten (Mennoniten), die ihre eigene Kirche in der Rheinstrafse, dem Schlosse gegenüber, haben; und die Inspirirten.

Da der Raum des Büchleins es nicht gestattet, hier eine gedrängte Uebersicht des Glaubens, der Liturgie u. s. w. dieser drei christlichen Religionsparteien zu geben, so sind doch folgende geschichtliche Bemerkungen hier einzuflechten.

1) Die Herrnhuter [32]. In Neuwied liefs sich im Jahre 1750 eine Anzahl französischer reformirter Brüder und Schwestern nieder, welche von Herrnhaag in der Wetterau, bei der Aufhebung dieser Brüdergemeine, auswanderte. Der damalige Landesherr, Graf Alexander von Neuwied, ertheilte ihnen im Jahr 1750 am 6. Aug., 1751 am 9. Aug. und 1756 am 31. Januar die zu ihrem kirchlichen und bürgerlichen Bestehen erforderlichen Concessionen, worauf sich nach und nach eine Brü-

[32]) Vgl. Kurze hist. Nachr. von der gegenwärt. Verfassung der evang. Brüderunität, augsburg. Confess. 5. Aufl. Gnadau. 1823. 8. -- Die evang. Brüderg. geschichtl. dargest. v. L. Schaaff, Lpz. 1825. 8.

dergemeine in zwei besondern Vierecken der Stadt anbaute. Von ihren 403 Mitgliedern sind jetzt die meisten Deutsche. Die wenigen, welche französisches Ursprungs sind, haben noch ihre besonderen Versammlungen in ihrer Sprache.

2) Die Taufgesinnten (Mennoniten)[33]. Nur gar zu häufig verwechselt man die stillen frommen und fleifsigen Bekenner, welche man nach einem ihrer hochverdienten Lehrer, Menno Simons (gest. 1561 bei dem Städtchen Oldesloe, zwischen Lübeck und Hamburg), Mennoniten, richtiger aber Taufgesinnte nennt, weil sie allerdings hauptsächlich in der Lehre von der Kindertaufe anderes Sinnes sind, als andere Christen, mit der höchst strafbaren Rotte des Thomas Münzer, die vorzüglich in Mühlhausen, Frankenhausen, Langensalza und Tennstädt ihre Gräuel trieb, und

---

[33]) Vgl. Beiträge zur Kenntnifs der Mennonitengemeinden in Europa etc. Von Freih. v. Reiswitz u. Prof. Wadzeck. Berl. 1821. 8. — Die Glaubenslehre der wahren Mennoniten, oder Taufgesinnten. Von Cornel. Ris. Hamb. 1776, 4. —

mit Recht den Namen Wiedertäufer, Baptisten, Anabaptisten verdient. Die Entstehung dieser christlichen Religionspartei der Taufgesinnten ist sehr dunkel. Sie verliert sich nicht allein nach dem Vorgeben der zu ihr Gehörenden, sondern selbst nach den Forschungen der gröfsten Kirchengeschichtskenner in jene frühe Zeiten der guten Waldenser, die, um den grausamen Religionsverfolgungen zu entrinnen, sich in Thäler und abgelegene Gegenden Europa's verbargen, aus einem Lande in das andere flüchteten, und sich so, ungeachtet der grausamsten Verfolgungen, dennoch in unsträflichem Leben und Wandel erhielten, und von der einmal erkannten Wahrheit nicht abwichen. — So viel indessen scheint gewifs, dafs um die Zeit der Reformation Luther's die ersten mennonitischen Familien, die sich in Gemeinen sammelten, bekannter wurden. — In Neuwied hatten die ersten Taufgesinnten unter dem Grafen Friedrich sich niedergelassen. Auf ihre Bitte ertheilte ihnen der Graf am 16. Dec. 1680 einen Befreiungsbrief, dafs sie nicht gezwungen sein sollten, sich andern Kirchengebräuchen zu unterwerfen, sondern

eine eigene Gemeinschaft halten dürften. Sie erlangten in der Folge, dafs sie statt des Eides ein Handgelöbnifs thaten, statt des Waffendienstes ein geringes Geld für den Mann erlegten. Ihre Taufen, Trauungen und andere kirchliche Handlungen werden durch Männer aus ihrer Mitte verrichtet; aber die Geburten, Ehen und Sterbefälle wurden von jeher in das reformirte Kirchenbuch eingetragen, und ihre Todten auf dem Kirchhofe dieser Gemeine beerdigt. Am 5. Juli 1774 ertheilte der Fürst Alexander den Taufgesinnten, die auf seinen Antrag eins der ältesten Stadtgebäude, dem Schlosse gegenüber mit dem Platz am Rhein, 1768 angekauft und ein neues Haus aufgeführt hatten, das zu ihren gemeinschaftlichen Gottesverehrungen eingerichtet und mit mehreren Familienwohnungen versehen war, den Befehl, dieses Haus die Mennonitenkirche *)

---

*) Diese Kirche ist auch für die Entdeckung der römischen Alterthümer in und bei Neuwied von Wichtigkeit. Denn man fand bei dem im J. 1768 begonnenen Bau derselben zehn Fufs tiefer als die jetzige Erdoberfläche eine dreifach überein-

zu nennen. Die Kirche, im Innern dem heiligen Zwecke angemessen, auch heizbar, hat übrigens eine Orgel, aber weder Thurm, noch Geläute.

---

ander gepflasterte römische Strafse, welche sich auch bei dem Fundamentlegen der Hintergebäude der beiden daneben liegenden Häuser in gleicher Tiefe zeigte und von dem jetzigen Rheinufer nicht über 40 Schritte entfernt ist. Mit Recht vermuthet daher Hoffmann, dafs, da diese Römerstrafse in einer so beträchtlichen Tiefe, hart am jetzigen Ufer unter jenen Gebäuden noch nicht endigt, der Rhein zur Römerzeit sein Bette tiefer ausgespült habe; auch, da nicht weit vom entgegengesetzten linken Rheinufer, unter der heutigen Erdoberfläche, römisches Mauerwerk ausgegraben worden, der Strom damals nicht so breit, als jetzt, gewesen sei. Der Wahrscheinlichkeit nach war diese alte Strafse schief nach dem Rhein hin gerichtet, zog unter dem Schlofshofe nach dem der sogenannten Husarenkaserne in Neuwied gegenüberliegenden Garten und von da nach dem eine Viertelstunde nordöstlich von Neuwied gelegenen Dorfe Heddesdorf, wo ein Stück davon im J. 1793 in dem unger'schen Garten ausgegraben wurde. Dorow. a. a. O. S. 2. f.

3) Die Inspirirten [34]). Ihnen ertheilte der Fürst Alexander, da sie im Zweibrück'schen hart verfolgt wurden, am 24. Febr. 1739 auf Fürsprache des Leibarztes Kämpf zu Homburg, und nach genauer Prüfung ihrer Lehre, die Concession in Neuwied. In der Darlegung ihrer Grundsätze sagten sie: nur aus schlechtem Ernst und aus Unwürdigkeit schlössen sie sich von dem öffentlichen Gottesdienste, von Taufe und Abendmahl aus; sie hielten sich an die evangelische Lehre, hasseten Niemanden, folgeten Jesu Geboten und Wandel in Einfalt, ohne hochstudirt zu sein. — Besonderes Gewicht legen die Inspirirten auf die Lehre von der Gabe des heil. Geistes.

* * *

A. B. Minola's kurze Uebers. dessen, was sich unt. den Römern seit Jul. Caesar bis auf die Eroberung Galliens durch die Franken am Rheinstrome Merkwürdiges ereignete. Auf Veranlassung der bei Neuwied entdeckten Alterthümer dargestellt. Thal-Ehrenbreitstein, 1804. 8. S. 182. f.—

[34]) Vgl. die Religionsgrundsätze, zu welchen die Gesellschaft der Christen, die man gewöhnl. Quäker nennt, sich bekennet. Aus dem Engl. v. H. Tuke. Lond. bei Vogel, 1818. 8.

Der fürstliche Hof und der gröfste Theil der Einwohner bekennt sich eigentlich zur evangelisch-reformirten, ein anderer Theil zur evangelisch-lutherischen und katholischen Lehre. Die hier allerdings beabsichtigte Union[35]) der

---

[35]) Reck, a. a. O. S. 298. ff. — "Die Aufforderung Sr. Maj. des Königs von Preufsen, Friedrich Wilhelm III., von Potsdam d. 27. Septbr. 1817. gelangte auch zu uns, in welcher es heifst: „Ich, der König, wünsche ein Gott wohlgefälliges Werk — unter dem Einflusse eines bessern Geistes, welcher das Aufserwesentliche beseitigt und die Hauptsache im Christenthume, worin beide Confessionen Eins sind, festhält, zur Ehre Gottes und zum Heil der christlichen Kirche, in Meinen Staaten zu Stande gebracht und bei der bevorstehenden Säcularfeier der Reformation damit den Anfang gemacht zu sehen! Eine solche wahrhaft religiöse Vereinigung der beiden, nur noch durch äufsere Unterschiede getrennten protestantischen Kirchen ist den grofsen Zwecken des Christenthums gemäfs; sie entspricht den ersten Absichten der Reformation; sie liegt im Geiste des Protestantismus; sie befördert den christlichen Sinn; sie ist heilsam der häuslichen Frömmigkeit; sie wird die Quelle vieler nützlichen, oft nur durch den Unterschied der Con-

beiden Schwesterkirchen ist nicht zu Stande gekommen. Eben so wenig ist hier auch die

---

fessionen bisher gehemmten Verbesserungen in Kirchen und Schulen. Dieser heilsamen, schon so lange und auch jetzt wieder so laut gewünschten und so oft vergeblich versuchten Vereinigung, in welcher die reformirte Kirche nicht zur lutherischen und diese nicht zu jener übergeht, sondern beide Eine neu belebte, evangelische christliche Kirche im Geiste ihres heiligen Stifters werden, steht kein in der Natur der Sache liegendes Hindernifs mehr entgegen, sobald beide Theile nur ernstlich und redlich in wahrhaft christlichem Sinne sie wollen u. s. w." Die Presbyterien der reformirten und der lutherischen Gemeine zu Neuwied beriethen sich über den wichtigen Gegenstand am 15. u. 16. October. — Die zwei grofsen Tage des Reformations-Jubelfestes wurden von unserer ehrwürdigen Fürstin-Mutter, ihrer hier lebenden Schwester, Sophia Amalia, Gräfin von Sayn-Wittgenstein-Berlenburg, dem Fürsten und den übrigen hohen Gliedern des für die Vereinigung freudig geneigten Hauses, bis zu den Kindern der Gemeinden herab, mit Rührung, und besonders die nie gesehene Einheit von Lutheranern und Reformirten am Altare in der Kirche der letztern mit solcher Gemüthserhe-

zunächst für die Dom- und Garnisonkirche in Berlin angefertigte Kirchenagende in denselben eingeführt worden. Doch bedient sich die lutherische Gemeine derselben mit Auswahl.

---

2) Von den Kirchen und der Einrichtung des Gottesdienstes.

Es befinden sich in Neuwied vier Kirchen und zwei Bethäuser. Der Gottesdienst in der lutherischen, reformirten, herrnhuter, katho-

---

bung gefeiert, dafs kein Augenblick zu einer wahrhaft christlichen Vereinigung, ohne eigennützige Nebenabsicht, günstiger und von dem heil. Geiste gesegneter zu sein schien, als dieser. Seine Entferntheit von solcher Nebenabsicht glaubte das Presbyterium der unbemittelten lutherischen Kirche dem der reformirten schriftlich erklären zu müssen, und sah nur einer gottesdienstlichen Vereinigung entgegen. Es offenbarte sich aber bei fortgesetzten, selbst von einem Commissarius der königlichen Regierung zu Coblenz geleiteten Unterhandlungen, die auch die äufserlichen Kirchengüter berühren mufsten, dafs es hier noch nicht an der Zeit sei, die Scheidewand ganz fallen zu lassen." Auch hierin haben Schulen noch Gutes zu stiften! —

lischen Kirche und bei den Taufgesinnten wird Vormittags um 10 Uhr, Nachmittags um 2 Uhr gehalten. Die Taufgesinnten haben jedoch Nachmittags keinen Gottesdienst. Uebrigens hat jede Gemeine ihren eigenen Pfarrer, und die vier erstern Kirchen haben auch ihre Orgel und ihr eigenes Geläute. Aufserdem wird in der reformirten Kirche Sonntags und Mittwochs Abend um halb 8 Uhr von dem dermaligen Pastor religiöse Versammlung gehalten, die besonders von der mittleren und niederen Bürgerclasse besucht wird.

§. 12.

Von dem Schulwesen.

An eine Organisation des städtischen Elementarschulwesens, d. h. den Zusammenhang der einzelnen Theile desselben und das Ineinandergreifen ihrer Wirksamkeit zum Zwecke des Ganzen, besonders in Bezug auf die hiesige höhere Bürgerschule, die ihren meisten Zuwachs aus den Elementarschulen zu erwarten hat, wäre ernstlich zu denken. Mag auch das Schulwesen eines Orts noch so einfach, oder zusammengesetzt sein, wie es wolle,

so mufs es doch ein organisches Ganzes sein; die einzelnen Theile müssen, wie bei einer Maschine, genau in einander greifen, und das Ganze mufs gehörig und häufig beaufsichtigt und geleitet werden.

Die oberste Schulbehörde der Stadt ist die hiesige Regierung. Unter derselben besorgt ein Schulinspector jeder Confession die Beaufsichtigung der Schule. Die städtischen Schulen zerfallen in zwei Classen, in niedere und höhere.

1) Niedere Bürgerschulen, oder Elementarschulen.

a) Die lutherische Elementarschule für Knaben und Mädchen mit zwei Classen und zwei Lehrern.

b) Die reformirte Elementarschule für Knaben, mit zwei Classen, und einem Haupt- und Hilfslehrer.

c) Die reformirte Mädchenschule, mit zwei Classen, einem Haupt- und Hilfslehrer.

d) Die katholishe Elemantarschule für Knaben und Mädchen, mit zwei Classen und einem Lehrer.

2) Die höhere Bürgerschule. *)

Diese Anstalt hat einen doppelten Zweck. Eine Classe ist für diejenigen Zöglinge bestimmt, welche studiren wollen. In derselben werden sie im Lateinischen, Griechischen, in

*) Sie hiefs früher lateinische Schule, und wurde unter dem Grafen zu Wied, Friedrich Wilhelm, im J. 1716 errichtet. Nach dem Tode des Prof. Bender, dem dankbarer Bürgersinn kürzlich einen Grabstein widmete, erhielt diese alte lateinische Schule, die trotz ihrer Beschränktheit sehr viele nützliche Bürger und Staatsbeamten gebildet hat, ihren jetzigen Namen. Dafs diese höhere Bürgerschule da ist — das ist das Werk unsers jetzt regierenden theuern Fürsten, der alles Gute, Schöne und Edle — in dem Sinne unsers geliebten Oberhauptes, des Königs von Preufsen, Friedrich Wilhelm III. — unter seinen Unterthanen verbreitet sehen will. — Der erste Rector dieser lateinischen Schule war wahrscheinlich Joh. Conr. Emmelius, dessen Andenken noch in der Schulschrift fortlebt: *Latina Grammatica ex probatis auctoribus conscripta, nec non recenti ad faciliorem puerorum captum methodo adornata. A. J. C. E. Rector. Schol. Neow. Francofurt. ad M. Impens. Ph. Weberi et L. Heusii*, 1709, 8.

der Mathematik, Geschichte, Geographie u. s. w. so weit geführt, als sie für eine gute Tertia eines Gymnasiums nöthig haben. Die übrigen Classen sind für die, welche sich künftig den Gewerben und dem Handelsstande widmen wollen. Die lateinische Sprache, als für jeden Gebildeten nützlich, wird allen Zöglingen zur unerläſslichen Pflicht gemacht. Die Lehrgegenstände sind: deutsche, französische, englische Sprache, Mathematik, Naturlehre, Naturbeschreibung, Geographie, Geschichte, Technologie, Buchhaltung, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang. — Gegenwärtig hat die Schule einen Director, zwei ordentliche Lehrer, zwei Hilfslehrer, und einen Candidaten der Philologie, der sein einjähriges Probejahr besteht. [36]) —

---

[36]) Nach einer Verfüg. des hoh. Minist. in Berlin v. 24. Sept. 1826 sollen sämmtliche geprüfte und mit einem Zeugnisse einer königl. wissenschaftl. Prüfungscommission versehene Schulamtscandidaten von jetzt an wenigstens ein Jahr lang bei einem Gymnasium, oder einer höheren Bürgerschule sich im Unterrichte praktisch üben, und hierin ihre Befähigung ausweisen, bevor sie sich zu irgend einer Anstellung im gelehrten

Ein aus vier Mitgliedern bestehender Verwaltungsrath besorgt alle äufsere Angelegenheiten dieser Anstalt. Das Schulgeld, welches vierteljährlich in Vorausbezahlung entrichtet wird, beträgt für jeden Schüler jeder Classe jährlich 13 Thlr. — Das Locale der Schule ist leider unzweckmäfsig, eng und dunkel, und befindet sich in dem störenden Stadthause [37]) in der Marktstrafse, und enthält aufser zwei Classenstuben, welche ihre Fenster nach der unruhigen Strafse und dem Hofe haben, die beschränkte und unzweckmäfsig eingerichtete Dienstwohnung des Directors.

Schulfache melden dürfen. Die katholischen Schulamtscandidaten melden sich bei einer katholischen, die evangelischen bei einer evangelischen höhern Bürgerschule, oder einem Gymnasium. —

[37]) Die Schule hat keinen eignen Hof, sondern geniefst denselben mit dem Stadthause, wo sich die Stadtwage, die Nachtwache, der Leichenwagen, der Feuereimerwagen, eine Kammer mit den Geräthschaften für die Reinigung der Strafsen u. m. a. befindet. In demselben Gehöfte befindet sich auch die hiesige Mädchenschule der reformirten Gemeine, welche ebenfalls An-

Die Privatinstitute [38]) sind den allgemeinen städtischen Schulanordnungen unterworfen, und stehen sämmtlich mit unter der Aufsicht der städtischen Schulinspection. Es sind folgende:

1) Die höhere Privat-Erziehungsanstalt junger Frauenzimmer der Geschw. Metzler. Die Anstalt beschränkt sich grofsentheils auf auswärtige Zöglinge, hat eine Classe, und zusammen vier Schülerinnen. Für Logis, Aufwartung, Bett, jährlich zweimal freie Wäsche und für den Unterricht in der deutschen Sprache, im Schreiben und Rechnen, werden jährlich 300 Gulden, oder 172 Thl. Preufs. Cour. und zwar halbjährlich vorausbezahlt.

---

theil an jenem Hofe hat. Der unter den Schulclassen der höhern Bürgerschule hinlaufende Keller ist an einen hiesigen Weinhändler vermiethet, wo wöchentlich Wein aus- und eingeführt wird. Alles diefs ist höchst störend für den Schulunterricht und lähmt des Lehrers besten Willen!!!

[38]) Unter denselben war das Knabeninstitut des lutherischen Pfarrers Dr. Schellenberg das bedeutendste. Es blühte bis zum J. 1813. —

2) Die höhere Töchterschule der Geschw. de Haen. Die Schule besteht seit 1826, hat zwei Classen und zusammen 24 Schülerinnen.

In beiden Schulen wird der Unterricht zum Theil von den Inhabern derselben und durch Hilfe hiesiger Lehrer besorgt. Fixirte, blos für die Schule lebende, Lehrer hat keine derselben.

Unter den Schulen, welche nicht zum städtischen Schulverbande gehören, sind zu bemerken:

1) Das königl. evangel. Schullehrerseminar. [39]) Die Anstalt hat ihr eigenes Gebäude, das ehemals röntgen'sche, worin aufser dem Director und dem ersten Lehrer auch die Seminaristen zusammen wohnen. Sie hat vier Lehrer, über 40 Zöglinge und zwei Classen.

2) Die Erziehungs-Anstalten für junge Knaben und Mädchen bei der evangelischen Brüdergemeine. — Diese

---

[39]) Vgl. Dr. L. Beckedorff's Jahrbüch. Bd. I. S. 45. —

Anstalten, welche bereits über ein halbes Jahrhundert fortgeführt worden sind, stehen unter der Direction der Vorsteher hiesiger Brüdergemeine, haben aber ihren eigenen Inspector, jetzt den würdigen Herrn Inspector Merian, an den sich diejenigen Eltern zu wenden haben, die ihre Kinder in diesen Anstalten erziehen lassen wollen. Gegenwärtig sind darin 58 auswärtige männliche, und 26 auswärtige weibliche Zöglinge. Die Anstalten haben mehrere Classen, und sechs Lehrer, aufser dem Inspector.

Zu näherer Kenntnifs dieser Institute kann folgendes dienen:

Ihr Zweck ist, die anvertrauten Zöglinge zu nützlicher Thätigkeit im Leben, vor allem aber zu ächt-christlicher Denk- und Handelsweise in dem Sinne der heil. Schrift — durch Lehre und Beispiel zu bilden. Dem gemäfs ist Unterricht und Erziehung eingerichtet. — Sorge für Gesundheit und Ausbildung des Körpers wird dabei nicht versäumt.

Der Erziehungs- und Unterrichts-Plan beschränkt sich auf das kindliche und auf das Knaben- und Mädchen-Alter. Kränkliche, oder gebrechliche, einer besondern Bedienung bedürftige, Kin-

der aufzunehmen, verstattet die Einrichtung nicht. — Solche, die entweder mit groben Lastern behaftet, in die Anstalt eintreten möchten, oder im Lernen entschiedene Unfähigkeit oder Abneigung zeigen, werden baldmöglichst entfernt.

Die Zöglinge sind nach ihrem Alter auf verschiedene Stuben zu 10 — 14 vertheilt, und jede Stubengesellschaft steht unter der Aufsicht zweier Vorgesetzten. Bei den Knaben ist der eine derselben als eigentlicher Lehrer angestellt; dem andern liegt, neben der Aufsicht, Sorge für Ordnung und Reinlichkeit und andere äufsere Angelegenheiten ob. Bei den Mädchen wird Aufsicht und Unterricht — mit Ausnahme des Religions-Unterrichts — von Personen ihres Geschlechts geleistet. — Ueberhaupt ist's Regel, die Kinder weder bei Tag noch bei Nacht ohne Aufsicht zu lassen.

Dem Religions-Unterrichte liegt die heilige Schrift als die Quelle christlicher Glaubens- und Sittenlehre zum Grunde. Es ist erste Pflicht, die Zöglinge zu Jesu, ihrem Heilande zu weisen, der gesagt hat: Lasset die Kinder zu Mir kommen. Marc. 10, 14. — Die Zöglinge wohnen an Sonn- und Festtagen dem Gottes-

dienste der Brüdergemeine bei. Aufserdem wird ihnen wöchentlich zweimal eine besondere, ihrer Fassung angemessene religiöse Versammlung, und täglich eine kurze Morgen- und Abend-Andacht gehalten.

Die Zöglinge beider Institute sind nach ihren Fortschritten in verschiedene Schulclassen von 10 — 14 Schülern vertheilt, und erhalten Unterricht:

In den untern Classen im Lesen, Singen, Schreiben, Rechnen, der deutschen und französischen Sprache. Letztere sucht man ihnen, soviel in einem deutschen Institut möglich ist, auch durch den Umgang geläufiger zu machen. Die Mädchen bekommen Anleitung zu den gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten.

In den höhern Classen kommt hiezu noch Geographie, Geschichte, Anweisung zum Briefschreiben und andern schriftlichen Aufsätzen, und in der Knaben-Anstalt noch die lateinische Sprache, Naturgeschichte und Geometrie.

Privat-Unterricht wird auf Verlangen der Eltern gegeben im Zeichnen und der Musik, für Mädchen aufserdem noch im Sticken und in andern feinen weiblichen Arbeiten; für

Knaben ist Gelegenheit, die Anfangsgründe der englischen und griechischen Sprache zu lernen. Doch werden diese Privatstunden besonders bezahlt.

Das Frühstück besteht in warmer Milch und Brod, das Mittagessen in Suppe, gebratenem, oder gekochtem Fleisch und Gemüse, mit mancherlei Veränderungen; das Abendessen abwechselnd in Suppe, Fleischspeisen, leichtem Backwerk, gekochtem Obst, Salat u. s. w. Vormittags wird ein zweites kleines Frühstück, und Nachmittags ein Vesperbrod mit Obst gereicht. Das Getränk ist Bier, oder Wasser. Wein wird nur auf Verlangen der Eltern gegen besondere Bezahlung gegeben. Täglich haben die Zöglinge Erholung und Leibesbewegung, entweder im Garten, oder auf Spaziergängen, wozu Neuwied's interessante Umgebungen mannigfaltige Gelegenheit darbieten.

Mitzubringende Effecten sind: Ein doppelter Anzug, und aufser der nöthigen Leibwäsche: 6 Servietten nebst Tischbesteck, 6 Handtücher, 4 Betttücher. Ein vollständiges Bett nebst Ueberzügen und Bettstelle ist für die jährliche Miethe von fl. 8 jederzeit

zu bekommen, im Fall die Zöglinge kein eigenes Bett mitbringen.

a) Beim Eintritt wird zur Erhaltung der Bibliothek und der Möbeln eine Carolin, fl. 11. bezahlt.

b) Die jährliche Pension beträgt 18 Carolin oder fl. 198 nach dem fl. 24 Fuſs. Dafür werden die Zöglinge mit Frühstück, Mittags- und Abendkost, Licht und Feuerung, Unterricht und Aufsicht bedient, auch Haus- und Stubenmiethe davon bezahlt.

Die Pension wird von den Eltern zu Neujahr und Johanni in halbjähriger Vorausbezahlung entrichtet.

c) Eben so oft wird den Eltern Rechnung eingesendet über die andern Bedürfnisse, als da sind: Kleidung und Schuhe, Wäsche nebst Waschlohn, Ausbesserung der Kleider, Schuhe und Wäsche, Bücher, Schreibmaterialien und Porto, Strick- und Nähzeug, Obst, gemeinschaftliche Vergnügungen, Taschengeld, und andere zufällige Ausgaben als Krankheitskosten u. s. w.

Da Reisen zum Besuch der Eltern oder Verwandten sowohl für die Zöglinge wegen

der Versäumnifs nachtheilig, als für die Ordnung des Ganzen störend zu sein pflegen, so müssen wir bitten, hierauf nicht anzutragen.

Zum Ein- und Austritt sind Ostern und Michaelis die schicklichsten Zeitpuncte.

Uebrigens giebt es hier noch mehrere andere Privatschulen, nämlich:

1) Die französische und englische Privatschule für Knaben des Hrn. Schalfenberg.

2) Die Privat- Schreib- und Buchhaltungsschule des Hrn. v. Dulzig. Derselbe unterrichtet in einer Abtheilung in verschiedenen einzelnen Stunden seine Schüler.

3) Die Privat-Schreibschule für Knaben des Elementarlehrers Hrn. Nohl.

4) Dessen Privat- Abend-Schreibschule. Beide letztere Schulen haben ihr Locale im Schulgebäude der reformirten Elementarschule.

§. 13.

Von Bibliotheken und Sammlungen aller Art.

Die fürstliche Bibliothek ist in drei Zimmern aufgestellt, und zählt jetzt zehn-

tausend Bände aus allen wissenschaftlichen Fächern. Bedeutend ist der Vorrath an geschichtlichen Werken, französischen Mémoires, deutschen und französischen Classikern. Der Natur- und Länderforscher dürfte wohl für sein Fach manches hier finden, was er in einer gröfsern Sammlung vergebens sucht. Die Aufsicht der Bibliothek hat, wie schon oben bemerkt worden ist, Hr. Archivrath von Knopäus.

Von Sammlungen bemerken wir:

1) Die fürstliche Sammlung von römischen Alterthümern. Diese wichtige und für den Kunstfreund, wie für den Geschichtsforscher sehr interessante Sammlung enthält Alles dasjenige, was aus der von den Deutschen bei Heddesdorf zerstörten Römerstadt Victoria, und aus dem bei dem Dorfe Niederbiber im Jahr 1791 ff. entdeckten römischen Castell, überhaupt Alles, was in der Umgebung von Neuwied entdeckt worden ist. „Eine kleine Stunde nördlich von Neuwied — vom Rhein ab, liegt letzgenanntes Dorf Niederbiber, an dem Abhange einer grofsen erhabenen Fläche, die an zwei Seiten durch Thäler, in welchen die Wied und der Aubach

fliefsen, abgesondert wird, an der dritten aber mit einem höhern Berge zusammenhangt. Diese ganze Ebene ist jetzt Kornfeld. Hart unter der Oberfläche desselben findet sich vieles Mauerwerk, an dem die Bauern schon seit Jahrhunderten gebrochen und Steine zum Bauen verbraucht haben. — Von der Stelle, wo dieses Mauerwerk gefunden wird — sie heifst im Munde des Volks „die alte Burg“ — hat man eine weite, die ganze Gegend, das rechte und linke Rheinufer, beherrschende Aussicht. — Auf dieser Ebene begannen im genannten Jahre die ersten geregelten und eifrigen Nachgrabungen, welche die geistreiche und hochgebildete Frau Fürstin Mutter von Neuwied, geb. Fürstin von Wittgenstein-Berleburg (†. 15. Novbr. 1823. S. Neu. Nekrolog d. Deut. Ilmenau bei Voigt 1824 Jahrg. I. S. 383 ff.), durch den Ingenieurhauptmann Hoffmann, Lehrer der fürstlichen Kinder, veranlafste, welche seit 1820 durch den Professor von Knopäus fortgesetzt werden.“ Dorow, a. a. O. S. 29. — Die Resultate derselben bis zum Jahre 1826, in welchem Jahre man einige wohlerhaltene Schmelz- oder Kalköfen ent-

deckte, hat der Hofrath Dr. Dorow in seinem kostbaren Werke nunmehr dem Vaterlande mitgetheilt. Hoffmann fand bei jenen Nachgrabungen ein Mauerwerk in Form eines Rechtecks (das er Castrum oder Castell nannte) mit abgerundeten Ecken, 631 Fufs breit, 840 lang, eine fünf Schuh dicke Vertheidigungsmauer, und vor den Ecken Grundlagen von Thürmen. Dasselbe hatte vier Thore; mehr aber als vier Thore mit Hofrath Dorow anzunehmen, ist sehr unwahrscheinlich. In dem Innern fanden sich ein Abzugscanal des Bades, Götterbilder, unter welchen ein Genius von Bronze mit Inschriften sehr beachtenswerth ist; Adler, Steine mit Legionenzahlen bezeichnet, und vieles Andere. Hoffmann gab eine kurze Beschreibung seiner Entdeckungen in der kleinen Schrift: Ueber die Zerstörung der Römerstädte am Rheine, zwischen Lahn und Wied u. s. w. Neuwied, bei Lichtfers und Faust, 1823, 8. 2. Aufl. — Die Alterthümer sind in einem grofsen Seitengebäude, neben dem Schlosse, aufgestellt [40]). Vor dem

[40]) Wir folgen hier, der Kürze wegen, Hofrath Schreiber's Taschenbuch für Reisende am

Gebäude liegen ein Sarkophag von Sandstein, ein Paar grofse gehauene Tufquadern, mit den Nummern der Cohorten, welche sie verfertigten, und einige niedrige Pfeiler eines Hypokaustums, aus Tuf. In dem Cabinette selbst sieht man mehrere Schutzgeister, einen von Erz, dessen Inschrift sagt: dafs ihn vierzehn auf dem Untergestell genannte Veteranen und andere Militairs, am 23. Septbr. 246 n. Chr. G. errichtet haben; einen zweiten, gleichfalls von Veteranen im J. 240 n. Chr. G. gesetzt. Ausserdem findet man Trümmer anderer Statuen von Silberblech, Erz, Sandstein und Pfeifenerde; Reliefs von Erz, Alabaster und feinem Geschnörkel; den Schild eines römischen Feldzeichens aus reinem Silber, mit hocherhabener Arbeit, einen römischen Imperator vorstellend, der einen unter ihm liegenden, gefesselten, mit Schilden bedeckten und von Waffen umgebenen Deutschen mit Füfsen tritt; ein zweites Silberblech von einem Schmuckschränkchen, worauf Mars, Merkur und eine Fortuna, mit ihren

Rhein u. s. w. (Heidelberg 1823. 12.) S. 95. ff. Manches ist darin berichtigt nach Dorow, a. a. O. S. 6. u. 165. —

Attributen ausgetrieben sind, nebst andern Silberstücken; einen vergoldeten, grofsen Siegelring mit einer Gemme, worauf ein Harpokrates; einen goldnen Ring, gleichfalls mit einer Gemme, worauf ein Löwe; andere Ringe, worunter einige mit kleinen Schlüsseln; eine Menge Sachen von Bronze, als: Teller, Opferschalen, Armringe, eine grofse Flasche; Glocken, Henkel, Griffe, Schlüssel, Schlofsplatten, Amulette, Agraffen und Hefteln von verschiedener Form, Kettchen, Knöpfe, Ziernägel, Schreibgriffel, Schreibfässer, Löffel, Nesthaar- und Nähnadeln, Ohrringe u. s. w. — Reich ist die Sammlung ausserdem an noch gut erhaltenem Eisenwerke, das in mehreren Repositorien aufgestellt ist. Manche Werkzeuge, Schlosser- und Schmiedearbeiten u. s. w. unterscheiden sich von den heutigen durchaus nicht. Dahin gehören: Schlüssel, gewöhnliche Schlösser, Vorhängschlösser [41])

---

[41]) Fig. 2. a. im Dorow'schen Werke stellt ein Schlofs vor, welches an einer Kette hängt. Hofr. Dorow handelt davon in seinem Werke p. 85: "Das Fig. 2. a. abgebildete Schlofs, welches an einer Kette hängt und wieder an eine Kette geschlossen ward, diente zum Zusammen-

mit Ketten, Thorriegel zum Verschliefsen, ganze Thürgehänge, Thürhaken, Krampen,

---

schliefsen zweier absolut trennbarer Gegenstände. Es läfst sich eigentlich nur als die künstliche Vorrichtung eines Gliedes dieser Kette ansehen, wodurch man dieselbe beliebig zusammenschliessen, oder in zwei Theile trennen konnte. Es ist im eigentlichen Sinn des Worts ein Karbiner, der aber nur mit einem Schlüssel geöffnet und geschlossen werden kann. — Das Schlofs führt auf die Meinung, dafs es zum Anschliefsen irgend eines beifsenden Thieres — vielleicht grofsen Hundes — benutzt worden sei, um so mehr, wenn man bedenkt, dafs eine solche Bestie, die Eröffnung des Schlosses durch fremde Personen, am kräftigsten selbst verhindern konnte" u. s. w. Allein dagegen vgl. Alex. Adam's Handb. d. röm. Alterthüm. u. s. w. Aus d. Engl. von Joh. Leonh. Meyer (Erlangen 1818. 8. 2 Bde.) Bd. II. S. 397. — In jener Stelle heifst es: "Es scheint, dafs die Schlösser der Alten nicht an den Leisten (*impages*) der Thüre mit Nägeln, wie bei uns, befestigt waren; sondern wie unsere Vorlegeschlösser weggenommen wurden, wenn man die Thür öffnete. Daher: *Et jaceat tacitâ lapsa catena serâ. Prop.* IV, 12. 26." —

Kloben, Oehre, grofse und kleine Charnier's, Henkel wie an unsern Eimern; Schellen; ein Pferdegebifs mit doppelten Ringen; Gewichte von Schnellwagen; Riemschnallen; Pincetten; Spatel; Sägen; Meisel; Hohl- und Drehbohrer; Ambose; Scheeren; Tischmesser und andere Messer; Hauer verschiedener Art; Nägel jeder Gröfse, von dem schwersten Gesimsnagel bis zum kleinsten; der Fingerring eines Schusters, oder Schneiders zum Nähen u. s. w. — Ferner enthält die Sammlung, von Eisen: den Helm eines Fahnenträgers, Stücke eines Harnisches, beide mit Bändern von Bronze eingefafst; den Querbalken eines Vexillums; Waffen von Römern und andern Völkern, z. B. ein Paraponium, ein grofses, zweischneidiges Schwert, platte Speere, wie die Kosakenlanzen; andere grofse und kleine, theils viereckig, theils rund; vierseitige Pfeile und dreiseitige mit Widerhaken; ein Opfermesser, und manche andere Eisensachen. Mannigfaltig sind die vorhandenen T ö p f e r a r b e i t e n, sowohl an Stoff als Form; einige von gröfster Feinheit und blendender Röthe, verziert mit unendlich verschiedenen Bildwerken in erhabener Arbeit, zum

Theil mit den Namen der Verfertiger; andere bläulich und schwärzlich, manche roh und gemein; man sieht da Schalen, Teller, Schüsseln, Becher, Krüge, Topfdeckel u. s. w., von welchen jedoch nur das Wenigste ganz erhalten ist. Ebenso verhält es sich auch mit den Gläsern, sowohl geblasenen, als gegossenen und geschliffenen. — An Arbeiten aus Elfenbein, Knochen und Hirschhorn ist grofser Vorrath, desgleichen an Nähnadeln, Durchzieh- oder Schnürnadeln, Ohrlöffeln, Knöpfen, Ringen, Scheiben, Falz- oder Glättbeinen, Griffbrettern von musikalischen Instrumenten, wohin auch der Steg von einer Zither mit acht Saiten gehört. Ferner finden sich: ein Schleifstein für kleine Messer, ein Schmelz- und ein Probiertiegel, Lampen, Oelmaafse, kleine geschliffene Marmortafeln und eine von Grünstein; die Mischung aus Wachs, Harz und Mennig für Schreibtafeln; verkohlter Waizen, Korn; Handmühlsteine, ein Wetzstein. — Von Thierresten bemerkt man ebenfalls manches auffallende, z. B. die Köpfe von einem Hirsche, einem Hunde, von Schweinen und einem Huhn; Ochsenhörner und Stücke von Hirschgeweihen;

abgesägte Kronen und Knochen aus der Werkstätte von Drechslern; Schalen von Austern und der efsbaren Muschel; Salmengräten u. s. w. — Für den Architekten sind hier merkwürdig: ein Stück von einer grofsen Säule, von mendiger Steinart; ein sehr grofser Klumpen Gufsmörtel; Estriche von Wänden und Fufsböden, andere Arten Wandbewurf mit dickem Kalküberzug, worauf Freskogemälde in mancherlei, zum Theil blendenden Farben; grofse, irdene, unzerstörbare Röhren, welche das Wasser aus dem oberen Theile der Römerstadt bei Niederbiber in den tiefgelegenen leiteten; quadratische Ziegel verschiedener Gröfse, mit den Stempeln der Legionen XXII. und VIII. und der IV. Cohorte der Vindelicier; desgleichen halbcylindrische Hohlziegel, andere kastenartige, vierseitig, mit runden oder viereckigen Löchern in der schmalen Seite. — In dem einen Zimmer ist durch eine Zeichnung sowohl, als durch aufgestellte Pfeiler mit einer grofsen Ziegelplatte, nebst dem Gufsmörtel des Fufsbodens, und den Wärmeleitungsröhren, ein anschauliches Bild von einem Hypokaustum, oder der Art und Weise,

wie der Fufsboden von unten geheizt wurde, gegeben, gerade so, wie man es in den Schweifsbädern der Thermen und in den Gemächern des Prätoriums und Quästoriums von Victoria gefunden hat. — Die Münzsammlung besteht aus mehr als zweihundert, einigen achtzig silbernen und einigen siebzig erznen Münzen, von welchen mehrere über den Gallienus hinausreichen, die der Hofrath Dorow in seinem Werke am Ende genau verzeichnet hat. — Die in Gräbern um Neuwied gefundenen Alterthümer gehören meist zum Frauenschmuck, und bestehen aus Nestnadeln, Ohrringen, künstlicher Perlen, Armringen, Spindelwirbeln, Hefteln, einer Krystallkugel, Messern, Krügen, Schalen u. s. w. „Als nämlich im Sommer 1804 die Landstrafse zwischen Neuwied und Heddesdorf auf's neue ausgebessert wurde, nahm man den Kies zum Ueberschütten derselben von der hart neben der Strafse, ungefähr 500 Schritte von Neuwied liegenden Höhe und fand darin in einer Tiefe von etwa vier bis fünf Fufs neben Menschenknochen auch Gefäfse. Hierdurch aufmerksam gemacht, ward eine sorgfältige Untersuchung veranstaltet.

Wahrscheinlich lief die Via Romana, welche vom Rheine ab nach Victoria, Romersdorf u. s. w. führte, und deren Richtung die zwei entdeckten Puncte in Neuwied und Heddesdorf angeben, nach uralter Sitte nicht weit von dieser Begräbnifsstätte vorbei. Elf Gräber wurden vollständig ausgegraben, von denen zehn, weibliche, und das elfte einen männlichen Körper enthielt. Von Särgen fand man keine Spur; sorgfältig war reiner Flufssand für die Todten ausgesucht. Sie lagen ausgestreckt auf dem Rücken, in Reihen neben einander, die Füfse nach Westen, und den Kopf nach Osten und schienen nur in eine leichte Hülle gewickelt, der Erde übergeben zu sein." Vgl. Dorow a. a. O. S. 142. Dem fürstlichen Justizrath Herrn Helfrich in Heddesdorf, dem die Ausbesserung jener Strafse übertragen war, verdankt die fürstliche Sammlung die in jenen Gräbern gefundenen höchst interessanten Gegenstände, von welchen Hofrath Dorow die merkwürdigsten in seinem Werke auf Tab. XVII. Fig. 5. und Tab. XXVIII. Fig. 9 und 10. und Tab. XXIX. hat abbilden lassen. — Gegenwärtig ist Inspector dieser Sammlung der Hr. Professor

und Archivrath von Knopäus, welcher Fremden Alles sehr bereitwillig und erklärend vorzeigt.

2) Die fürstliche Naturaliensammlung. Diese höchst interessante Sammlung mit den merkwürdigsten Naturseltenheiten aus allen Thierclassen Brasilien's, wo der wiedische Prinz Maximilian zwei Jahre als Naturforscher zugebracht hat; ferner einer Menge von eingetauschten Waffen, Geräthschaften und Putzsachen von Wilden, ist in dem so genannten Fasaneriegebäude befindlich und steht dem häufigen Besuche von Fremden täglich offen. Besonders reich ist die Sammlung an Vögeln, von welchen auch sogar einige der kunstvollsten Nester mitgebracht worden sind. — Die Beschreibung der Reise des Prinzen ist jetzt im Druck erschienen, und über die naturhistorische Ausbeute derselben ist bis jetzt der Anfang ebenfalls in den Händen des Publicums.

Die Sammlung in dem sogenannten Fasaneriegebäude ist eigentlich nur für die drei höhern Classen der Wirbelthiere, Säugethiere, Vögel und Amphibien eingerichtet. Doch befinden sich daselbst auch Stücke aus andern Classen des Thier-

reichs. Sie bestand anfänglich aus einer Sammlung inländischer Thiere, mit welcher die auf der brasilianischen Reise gesammelten vereinigt wurden. Für eine grofse Anzahl brasilianischer Doubletten wurden Gegenstände aus andern Welttheilen eingetauscht, so dafs man jetzt in dem genannten Gebäude 313 Säugthiere und 1700 Vögel gut ausgestopft aufgestellt findet. Sie stehen sämmtlich in vierundsechszig grofsen fest verschlossenen hellen Schränken, vor den Raubinsekten vollkommen gut verwahrt. Die brasilianische Sammlung hat den Werth, dafs sie alle Thiere enthält, welche, von vielen Jägern, in einem Zeitraume von zwanzig Monaten, in dem bereisten Theile von Brasilien zusammengebracht werden konnten, also ein ziemlich richtiges Bild der dortigen belebten Schöpfung aus den höhern Classen liefert. Unter den europäischen Säugethieren bemerkt man die interessantesten, als: das Elenn aus Preufsen, ein Geschenk der hochseligen Königin, Louise von Preufsen, das Rennthier, den Steinbock, männlich und weiblich vom Mont Blanc; die Gemse, den Luchs, Bär, Wölfe, zum Theil in den wiedischen Waldungen erlegt, den Viel-

frafs (Gulo borealis), Rehe von verschiedenen Farben-Abarten; ein starkes wildes Schwein, welches kürzlich seinen Wärter getödtet hatte; den Braunfisch (Delphinus phocaena) u. s. w.

Unter den ausländischen Thieren mehrere brasilianische und andere grofse Katzenarten, z. B. den schwarzen Yaguar, den Panther, den Mbaracarza (Felis pardalis); brasilianische Rehe (Cervus rufus Illigeri); den Tagnicati (Dicotyles labiatus); drei Arten von Faulthieren (Bradypus), drei Arten von Ameisenbären (Myrmecophaga), das Schuppenthier (Manis); mancherlei Affen, unter andern den grofsen indischen Mormon, oder Choras; die niedlichen kleinen brasilianischen Sahuis (Hapale Iacchus, penicillatus, Rosalia, chrysomelas, argentatus) und andere Arten, mehrere Arten von Gürtelthieren (Dasypus), die Cavinen, Hydrochoerus Capibara, Dasyproeta Aguti, Coelogenys Paca, Cavia Aperea und rupestris u. s. w. Mehrere schöne Seehunde aus Grönland, von dem Brüder-Missionär Halter eingesandt; z. B. Phoca Groenlandica, hispida, vitulina; und diejenige Art,

aus deren Fell die Grönländer ihre Kleidungen bereiten, Kasigiak genannt; ferner mehrere Antilopen: den nordafrikanischen Steinbock, das Känguruh und mehrere Beutelthiere aus Brasilien, viele kleinere Thiere, als: Marderarten, Mäuse, Fledermäuse u. s. w. aus verschiedenen Welttheilen.

Unter den Vögeln sind durch ihre Schönheit bekannt die Papageien, von welchen auf der Reise in Brasilien vierundzwanzig Arten erlegt wurden; es befinden sich aber noch viele andere hier; ferner die schönen Colibris oder Fliegenvögel, deren hier viele Arten sind; die Tucanen mit ihrem bunten Gefieder und colossalem Schnabel; viele schöne kleine Vögel, am ausgezeichnetsten durch ihr buntes Gefieder: die Tangaras (Tanagra), die Manakins (Pipra), der Felsenhahn (Rupicola), von prächtig orangenfarbigem Gefieder u. s. w. Unter den gröfsern Vögeln: die Adler und Falken von mannigfaltiger Bildung; die Urubus (Geier aus Brasilien); die gröfsern Lauf- und Sumpfvögel, der Ema (Rhea Americana), der neuholländische Casoar, der Serimna (Dicholophus cristatus), der

Chaja, das Azara, der numidische und Kronenkranich; die brasilianischen Reiher und Störche; schöne ausländische Tauben, die Monura aus Neuholland, die Tinamus (Tinamus); etwa sieben Arten aus Brasilien; endlich die Wasservögel. Unter ihnen zeichnen sich aus: die Albatrosse (Diomedea), der Tropikvogel (Phaëthon aethereus), die Fregatten (Halieus Illig.), die Schwäne, Enten, Möven, Taucher u. s. w. —

An Amphibien zählt diese Sammlung manches Interessantes; z. B. viele brasilianische und andere ausländische Thiere. Unter ihnen ist bemerkenswerth die gröfste Giftschlange von Brasilien, der gefährliche Surukuku (Lachesis Daced.), ein sieben Fufs langes Exemplar, die Janaraea (Cophia), mehrere Boa; Arten ferner unter den Eidechsen: das Jaeare (Crocodilus selerops); mehrere grofse Eidechsen-Arten; mancherlei Schildkröten u. s. w. — Diese Thiere sind in den neuern zoologischen Werken über Brasilien von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Maximilian, beschrieben worden. Die Sammlung wird beständig erweitert und fortgesetzt.

3) Die Sammlung von Conchylien, Insecten, Würmern und Zophyten des Herrn Prüdhomme in der Brüdergemeine, welche in der Gegend gefunden wurden, und deren Anzahl sich auf 3600 Arten beläuft.

§. 14.

Von den Wohlthätigkeitsanstalten.

Bis zum Jahre 1745 war, wie Hr. Pfarrer Reck a. a. O. S. 301. f. berichtet, die Unterstützung der Armen und Versorgung der Hilflosen in Neuwied durch Vereinigung der Almosen von allen Gemeinen in die reformirte Armencasse beachtet worden. Seitdem war diese Pflicht aber, ihre Nothdürftigen zu bedenken, einer jeden Gemeine anheimgegeben. Die fürstliche Familie spendete ihre vielen Wohlthaten an Nothleidende im Verborgenen. Es glückte aber einigen edelgesinnten Männern der Stadt im J. 1794 eine Krankenpflegegesellschaft zu stiften, und vom 1. Juli an ihre Wirksamkeit in schwerprüfenden Jahren vielfacher Noth fortzusetzen. — Aufser dieser Krankenanstalt bildete sich im J. 1799 noch

eine Zunft- und bürgerliche Krankenanstalt. Beide wurden im J. 1826 vereinigt. Nach der Jahresrechnung von 1827 betrug die sämmtliche Einnahme 1596 Thlr., 18 Sgr. 7 Pf.; die Ausgabe 770 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Die kranken Mitglieder erhalten den Arzt, die Heilmittel, eine wöchentliche Geldgabe, und im Todesfalle die Angehörigen die Beerdigungskosten. Zu der allgemeinen Armenanstalt, um deren Einrichtung seit 1804 der erste reformirte Prediger und Consistorialrath Winz, und der lutherische Prediger Dr. Schellenberg sich ein hohes Verdienst erwarben, leistet die fürstliche Mildencasse einen beträchtlichen jährlichen Theil. — Mit dem Versorgungs-Hause, welches Hilflosen, armen Alterschwachen und verwais'ten Kindern alles Nothwendige giebt, ist auch ein früher bestandenes Hospital, und eine Pflegeanstalt für fremde erkrankte Gesellen verbunden worden.

Zu den Wohlthätigkeitsanstalten gehört auch noch die durch die Anwesenheit des Dr. Steinkopf von London, am 8. Februar 1816 gestiftete wiedische Bibelgesellschaft,

die ihr Fest bisher am Stiftungstage jährlich feierte, jetzt aber im Juli, der günstigern Jahreszeit wegen, feiern wird. An Bibeln wurden durch dieselbe seit elf Jahren verbreitet: 4461 Bibeln; 5091 Testamente und 521 Psalmen.

§. 15.

Nachrichten für die Fremden.

Da unser Werkchen hauptsächlich zum Nutzen der Fremden geschrieben ist: so wollen wir für sie in gedrängter Uebersicht zusammenstellen, was von ihnen bei ihrer Ankunft in Neuwied und ihrem Aufenthalte daselbst zu beobachten wäre.

1) Niemand soll in der Stadt schneller als im kurzen Trott fahren; bei dem Einbiegen in andere Strafsen nur im Schritt. — Wer mit seinem Fuhrwerk auf der Strafse halten will, mufs auf die Seite des Strafsendammes an den Rinnstein fahren. — Fahrende und Reitende müssen zur Hälfte einander rechts ausweichen.

2) Das Tabacksrauchen auf den Strafsen ist nicht verboten, verboten aber im Schlofsgarten.

3) Hunde dürfen nicht ohne Halsband herumlaufen, und ist verboten, sie in den Schlofsgarten und in den Park zu Nothhausen mitzunehmen.

Die besten Gasthöfe in Neuwied sind: 1) das Gasthaus der Brüdergemeine, in der Louisenstrafse, Nr. 243; 2) zum goldnen Anker, in der Rheinstrafse, Nr. 6, mit einer schönen Aussicht auf den Rhein; 3) zum wilden Mann, in der Rheinstrafse, Nr. 814, dicht bei der Anfahrt der fliegenden Brücke. — Wer sich längere Zeit in Neuwied aufhalten, und im Gasthofe wohnen bleiben will, wird die Wirthe zu einer billigen Einigung wegen Logis und Tisch bereitwillig finden.

Werden die Bäder mit Recht zu den körperlichen Restaurationen gerechnet, so wird es den von der Reise Kommenden sehr angenehm sein, in Neuwied eine sehr empfehlungswerthe Badeanstalt in der Rheinstrafse, dicht neben dem Gasthofe zum goldenen Anker, bei Reinhardt, Nr. 6 zu finden. Wer sich auf eine gewisse Anzahl von Bädern abonnirt, hat sie bedeutend wohlfeiler. —

Ein Flufsbad für Neuwied ist noch grofses Bedürfnifs. —

Eine Anstalt, wo man die Mineralwasser trinken kann, giebt es zwar in Neuwied nicht, doch kann man dieselben bekommen bei Kaufmann Beringer, Mittelstrafse, Nr. 338. und im Gasthofe zum wilden Mann, Rheinstrafse Nr. 814. Man findet hier die emser, selterser, roisdorfer, tönessteiner u. m. a. Mineralwasser. —

Bei der gröfsern Entfernung der Landpartien von einer Sehenswürdigkeit zur andern, ist es oft wünschenswerth zu fahren. Fremde, welche sich eines Fuhrwerks zu den §. 16. genannten Landpartien bedienen wollen, finden mehrere Fuhrherren, hier Haudrer genannt, als: Merl, in der Marktstrafse; Gieser und Reinhard in der Engerserstrafse; Braun und Fischer in der Kirchstrafse. —

Obgleich im Laufe dieses Werkchens Alles, worauf der Reisende seine Aufmerksamkeit besonders zu richten hat, in den verschiedenen Paragraphen angezeigt worden ist, so mögen ihm noch, aufser: dafs gewöhnlich alle Jahre ein Frühlings-Manöver der hiesigen Land-

wehr um Neuwied Statt findet; dafs der dritte Pfingsttag zum Feste der Pfingstreiter in Heddesdorf — einer Art von Volksfest — bestimmt ist u. s. w., folgende Zusammenstellungen in alphabetischer Ordnung nicht unwillkommen sein, um ihn gleich auf das Merkwürdigste aufmerksam zu machen.

Alterthümer, römische, s. §. 13. Fremde können sie täglich besehen, und haben sich defshalb bei dem Prof. und Archivrath Hrn. von Knopäus, Rheinstrafse, Nr. 35, zu melden.

Bibliothek, fürstliche, s. §. 13. Auch sie zeigt der Herr Archivrath von Knopäus.

Brücke, fliegende. Wer die Zusammenfügung und den Bau einer solchen Brücke noch nicht zu sehen Gelegenheit hatte, versäume die Gelegenheit nicht. Die Schiffer auf derselben zeigen das Innere der Brücke gern.

Bücher (neue) und Charten. Einen reichen Vorrath an Reisebeschreibungen, Landcharten, Beschreibungen einzelner Städte am Rhein, der Mosel u. s. w. hat die hie-

sige Hof- Buch- und Kunsthandlung, in der Marktstrafse, Nr. 156.

Fabriken. Zu besehen sind vorzüglich: die neuwieder Kochgeschirrfabrik des Hrn. Hackebracht & Comp. in der Pfarrstrafse, Nr. 185; die königliche Eisengiesfserei bei dem Dorfe Sayn, 1 St. von Neuwied; die Eisengiefserei und das neue englische Eisen-Walzwerk des Hrn. Remy auf dem Rasselstein, eine halbe Stunde von Neuwied.

Gebäude und Kirchen. Man besehe sich das Innere der einfachen Herrnhuterkirche, und des Brüder- und Schwesternhauses. Die Einrichtung, Reinlichkeit, Ordnung, Zucht und freundliche Stille in diesen Häusern ist bemerkenswerth. — Uebrigens merke der Fremde, dafs die Herrnhuter ihre Waaren unter bestimmten Preisen verkaufen. —

Naturaliencabinet, fürstliches. S. §. 13. Es befindet sich in dem sogenannten Fasaneriegebäude, in dem schönen, sehenswerthen Schlofsgarten, und kann täglich besehen werden. Man meldet sich dazu bei dem

Bayerische Staatsbibliothek München

fürstlichen Jäger Hrn. Dreydoppel, Schlofsstrafse Nr. 85. —

Auch erscheint in Neuwied ein Wochenblatt, unter dem Titel: Wöchentliche neuwiedische Nachrichten, bei dem Buchhändler Hrn. F. Faust und W. Lichtfers, Mittelstrafse Nr. 345. Es enthält, aufser Aufsätzen, Gedichten, Erzählungen, ökonomischen Rathschlägen, obrigkeitlichen Verordnungen, Bekanntmachungen von Häuser-, Güter- und Waarenverkäufen, ein Verzeichnifs der gebornen, proclamirten, copulirten und verstorbenen Personen in Neuwied. Dieses Wochenblatt erscheint allemal Freitags in jeder Woche, einen halben Bogen stark in 4., zuweilen mit einer Beilage. Der halbjährliche Preis ist 16 Sgr. 8 Pf. Vorausbezahlung. Inserate aller Art werden, gegen Bezahlung von 1 Sgr. pr. Zeile, aufgenommen.

In der Fürstlich Wiedischen Hof- Buch- und Kunsthandlung erscheint das Fürstlich Wiedische Regierungs- und Intelligenzblatt. Von dem Regierungsblatte erscheint alle vier Wochen eine Nummer, einen

Bayerische Staatsbibliothek München

Bogen stark in 4., und von dem dazu gehörenden Intelligenzblatte, oder öffentlichen Anzeiger, wöchentlich eine Nummer. Von allen Bekanntmachungen wird für die gespaltene Zeile 1 Sgr. berechnet. Der halbjährliche Pränumerationspreis ist 10 Sgr. —

In derselben Buchhandlung erscheint auch eine pädagogische Zeitschrift für Deutschlands Lehrer an Progymnasien, höhern Bürgerschulen, überhaupt für das höhere Volksschulwesen, von dem Verfasser vorliegenden Werkchens.

Journalzirkel giebt es in Neuwied sehr wenige. Vor kurzem hat sich die hiesige Hofbuchhandlung durch Einrichtung eines musikalischen Lesezirkels den Dank der Musikfreunde erworben. — Sollte auch nicht ein Lesecabinet, wo man, aufser den politischen Zeitungen, die vorzüglichsten Literaturzeitungen u.s.w. lesen könnte, für Neuwied geeignet sein, so wäre doch wenigstens für eine gute Leihbibliothek baldigst zu sorgen!—

Die Pläne zu der preufsischen sogenannten kleinen Lotterie und der Classenlot-

terie aus fünf Classen bestehend, kann man bei den hiesigen königl. Lotterieeinnehmern (wie bei Hrn. Kaufmann Krätzer, Marktstrafse, Nr. 153. und bei Hrn. Friedrich Faust in der Engerserstrafse) erhalten. Das Spielen in auswärtigen Lotterien ist bekanntlich im preufsischen Staate streng verboten.

§. 16.

Ausflüge in die Umgegend von Neuwied.

Hält sich der Fremde einige Tage in Neuwied auf — was wir erwarten, und Neuwied und seine Umgegend wohl verdient — so rathen wir ihm, folgende Puncte in der Umgebung nicht unbesucht zu lassen. Dahin gehört:

1) Der freundliche Sommeraufenthalt der fürstlichen Familie, Montrepos, 2 kleine Stunden von Neuwied. Der Weg führt über Heddesdorf, den Rasselstein, bei dem fürstlichen Park Nothhausen vorbei, in wel-

chem eine neue hangende Brücke über die Wied führt; über Segendorf.

2) Eine herrliche Aussicht gewährt die Stellung bei Windhausen, einem Hofe von zwei Häusern und Scheunen. Man bemerkt hier den Contrast zwischen der überaus freundlichen Ebene um Neuwied, den sogenannten Kessel von Neuwied, und dem engen, düstern Pfade des Rheinstroms hinter dem melancholischen Andernach, das man unter sich erblickt. Der Weg führt von Neuwied aus durch die schöne Pappelallee hinter dem fürstlichen Schlofsgarten, über die freundlichen Dörfer Irlich, Wollendorf, Hüllenberg.

3) Von Windhausen steige man nach Leudesdorf hinab, und setze hier über den Rhein nach dem alterthümlichen Andernach. Sehenswerth sind daselbst: das römische Thor, gegen Coblenz hin; vor demselben die Ruinen des alten austrasischen Palastes; die Judenbäder; die Pfarrkirche mit den höchst bezweifelten Grabmälern des Kaisers Valentinian I. und eines Kindes des Kaisers Friedrich I. Barba-

rossa; und der alte runde Thurm, wahrscheinlich römisches Ursprungs. — Die in der Umgegend gefundenen römischen Münzen besitzt das dasige Progymnasium, dessen Director, Hr. Richter, dieselben den Fremden bereitwillig zeigt. — Die besten Gasthöfe in Andernach sind: 1) zur Lilie; 2) zur Eiche; 3) zum russischen Kaiser.

4) Sehenswerth ist auch der Ort bei dem freundlichen Dorfe Niederbiber, wo das §. 13. schon gedachte römische Castell ausgegraben worden ist. Es ist nur eine kleine Stunde von Neuwied entfernt.

5) Ein Ausflug nach dem merkwürdigen Laachersee, 3 Stunden von Neuwied, wird den Fremden nicht gereuen. Der Weg führt über Brol, durch ein anmuthiges Thal, über den tönessteiner Mineralbrunnen, über Wassanach nach der alten Abtei Laach, vor welcher sich der genannte See hinstreckt. Seine Oberfläche beträgt 1325 Morgen, seine Länge 8422, und seine Breite 7643 Fufs. Er soll über 3000 Quellen haben und 214 Fufs tief sein. Das Wasser des Sees ist hell, bläulich und sehr kalt, und wirft, wenn es vom

Winde stark bewegt wird, einen Sand aus, der vom Magnete angezogen wird. Sehenswerth ist auch die schöne, im Innern aber zerstörte, Kirche der Abtei. — Auf dem Rückwege nach Neuwied besuche man die wegen der merkwürdigen Steinbrüche so interessanten Dörfer Bell und Niedermendig. Bei Bell wird der Backofenstein und bei letzterem Orte der berühmte Mendigerstein gegraben, der nach Holland und England zu Mühlsteinen häufig ausgeführt wird. In der Nähe dieser Dörfer liegt die berühmte Meierei Frauenkirch mit der gleichnamigen Capelle, wo die heilige Genoveva begraben liegen soll.

6) Der Renneberg (Römerberg). Man erblickt hier, von einem gefälligen Sommerhause empfangen, meilenweit die mit Städten und Dörfern besäeten Ufer des Rheins. Auch der allverehrte König von Preufsen, Friedrich Wilhelm III., besuchte diesen Berg, und seit dieser Zeit führt er den Namen Friedrichsberg.

7) Von hier aus führt der Weg in mannigfaltigen, lieblichen Windungen zu der königlichen Eisenhütte bei dem Dorfe Sayn, die

aus zwei Hochöfen und zwei Hammerwerken besteht, und wo sehr feine Arbeiten, als: Leuchter, kleine Statuen, Ringe, Ketten und andere Luxussachen verfertigt werden. Ueber dem Dorfe trauern die Ruinen der Burg der Grafen von Sayn, die schon im 11. Jahrhundert gefürchtet waren. Unter den Trümmern der Burg dieser Grafen, die im J. 1246 ausstarben, liegt der Landsitz des Grafen von Boos-Waldeck. Die sehenswerthe Gemäldesammlung des Grafen enthält Meisterstücke von Rubens, van Dyk, G. Dow, Rusdani u. a.

8) Auch die, eine Stunde von Neuwied entlegene Abtei Romersdorf (Romana Villa, d. h. Römerdorf) mit dem merkwürdigen Capitelhause und der alten Kirche, ist sehenswerth. Jetzt ist diese Abtei in ein Rittergut verwandelt, das dem Herrn von Stolzenberg gehört.

9) Sechs Stunden von Neuwied liegt der berühmte Badeort Ems, [42]), in dem melan-

---

[42]) Zum Nachlesen über dieses Bad empfehlen sich aufser Vogler's u. Thilenius Schrif-

cholischen und wild romantischen, aber fruchtbaren Thale der Lahn. Der Weg führt von Neuwied über Engers, den mit eisenhaltigen Bergen umgebenen Flecken Bendorf, über den betriebsamen Ort Vallendar (Vallum Romanorum), die herrliche Feste Ehrenbreitstein. Auf der Höhe des Berges hinter Ehrenbreitstein geniefst man eine der schönsten und erhabensten Ansichten von dem Thale von Coblenz bis Neuwied; und in der Ferne schimmert Montrepos aus seinen frischen Waldungen hervor.

---

ten, folgende: Dr. Chr. W. Hufeland's Prakt. Uebers. d. vorzügl. Heilq. Deutschlands 2. Aufl. Berl. 1820. 8. — M. Schad: das Lahnthal m. s. Heilquell. 2. Aufl. 8. — Mosch's Bäder etc. Deutschlands, 2 Thle. Leipzig 1819. 8. u. m. a.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Seite

§. 1. Neuwied's Entstehung und jetzige Gestalt 1

§. 2. Lage 10

§. 3. Strafsen, öffentliche Plätze, Gebäude . . 24

§. 4. Von den Einwohnern 30

§. 5. Nahrungsquellen, Fabriken, Gewerbe, Handel, Münzen und Mafse 32

§. 6. Charakter u. s. w. der Neuwieder . . . 40

§. 7. Von den Spaziergängen, Concerten, Ressourcen und Kränzchen der Neuwieder . 41

§. 8. Vom fürstlichen Hofe 48

§. 9. Von der fürstlichen Regierung 49

§. 10. Von den königlichen und städtischen Behörden 51

§. 11. Von der Religion und der kirchlichen Einrichtung 52

§. 12. Von dem Schulwesen 62

§. 13. Von Bibliotheken und Sammlungen aller Art 74

§. 14. Von den Wohlthätigkeitsanstalten . . . 91

§. 15. Nachrichten für die Fremden 93

§. 16. Ausflüge in die Umgegend 100

Verbesserungen.

S. 43. Z. 3. v. u. lies **Heddesdorf.**
S. 63. Z. 3. v. u. l. **Elementarschule.**
S. 68. Z. 7. v. u. l. ungefähr 40.
S. 88. Z. 9. v. o. l. **Mbaracayá.**
S. 88. Z. 20. v. o. l. **Cavien.**
S. 88. Z. 21. v. o. l. **Dasyprocta.**
S. 89. Z. 1. v. u. l. **Seriema.**
S. 89. Z. 11. v. u. l. colossalen.
S. 89. Z. 12. v. u. l. **Tucane.**
S. 90. Z. 1. v. o. l. **Chaja** des.
S. 90. Z. 3. v. o. l. **Menura.**
S. 90. Z. 7. v. o. l. **die Tropikvögel.**
S. 90. Z. 12. v. o. l. **Interessante.**
S. 90. Z. 16. v. o. l. **Daud** st. **Daced.**
S. 90. Z. 17. v. o. l. **Jararaca.**
S. 90. Z. 17. v. o. l. **Cophias.**
S 90. Z. 17. v. o. l. **Boa-**
S. 90. Z. 18. v. o. l. **Jacare.**
S. 90. Z. 19. v. o. l. **sclerops.**

H. Heinric
BUCHBINDEREI · EINRAHMUNG
84056 Rottenburg
Telefon 087 81 / 15 77

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Friedrich Adolf,

Beschreibung der Stadt Neuwied

Coblenz 1828

Bor. 21 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012545-7